# Klassenkampf

**Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg**

Erscheint Werktags nachm. Bezugspreis frei Haus monatl. 15500 M., durch die Post 14500 M. ohne Zustell.-Gebühr. Druck u. Verlag: Produkt.-Genossensch. t. o. Bes. Halle-Merseburg, GmbH. Halle, Leipzigerstr. 14. Fernruf 1045. 1047 2251 Schriftleitung: Sprechzeit 12—1 u. 5—6 Uhr

Der Anzeigenpreis beträgt: 650 M. für den Millimeter Höhe und Spalte 3000 M. für Reklame. ausschl. an den vorgeschriebenen Tagesterminen. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten. Bankkonto: Commerz- und Privatbank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1088 48. Fritz Krob Halle

**Einzelpreis 700 Mark** — **Dienstag, den 3. Juli 1923** — **3. Jahrgang Nr. 152**


# Selbsthilfe der Erwerbslosen

„Die Marksstützungsaktion der Cuno-Regierung ist die endliche Erfüllung der sozialdemokratischen Forderungen." So sagte der Bezirksleiter des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes Rößler auf der Bevollmächtigten-Konferenz in Halle.

In Deutschland hatten wir nach Kriegsende schon immer ein Wechselspiel zwischen Marksturz und Arbeitslosigkeit. Nach Beendigung des Krieges große Arbeitslosigkeit. Die Mark fiel, die Produktivität in Deutschland hob sich, d. h. die Ware ging nach dem Ausland. Als 1920 der Wert der Mark durch Börsenmanöver amerikanischer Industrieller künstlich gehoben wurde, da setzte in Deutschland eine Arbeitslosigkeit ein, ähnlich der, wie sie unmittelbar nach Beendigung des Krieges in Deutschland herrschte. Als dann die Mark im August 1920 wieder fiel, da waren die Möglichkeiten für eine Schleuderkonkurrenz der deutschen Kapitalisten auf dem Weltmarkt gegeben, die Arbeitslosigkeit nahm ab. **Eine Zerfallserscheinung der kapitalistischen Gesellschaft, die Arbeitslosigkeit, wurde abgelöst durch die andere Zerfallserscheinung, den Währungsverfall.** Herr Paul Levy aber schrieb damals: „Die kapitalistische Gesellschaft konsolidiert sich, alle Schornsteine rauchen."

In Deutschland hatten die Arbeiter genügend Arbeit, doch trotz aller Akkord-, Prämien- und Ueberstundenarbeit reichte der Lohn nicht zum Lebensunterhalt. Und nicht nur die Lebenslage der arbeitenden Klasse und des Mittelstandes sowie der Kleinbauern verschlechterte sich, nein, auch die Finanzlage des Reiches verschlechterte sich von Tag zu Tag, trotzdem die Arbeiter der Parole des Reichspräsidenten: „Nur Arbeit kann uns retten" vielfach länger als die gesetzmäßig vorgeschriebenen acht Stunden nachkamen. Dafür aber hat Stinnes heute ein Vermögen, er ist nach der Aufstellung einer amerikanischen Zeitung in der Reihe der reichsten Männer der Welt der Fünfte, das größer ist als die Schulden des Deutschen Reiches.

Als Cuno im Interesse der Kapitalisten die Mark stabilisierte, da schrieen die Sozialdemokraten und sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer: „Jetzt kommt der Preisabbau, die Lage der Arbeiter bessert sich." Tatsache ist, daß der Reallohn der Arbeiter ganz gehörig abgebaut wurde, und daß die Arbeitslosigkeit und die Kurzarbeit wieder ungeheure Ausdehnung annahm. Und als die von uns von Anfang an als Schwindel und Betrug der Arbeiter gekennzeichnete Marksstützungsaktion zusammenbrach und der Dollar bis auf 160 000 und darüber stieg, da verschwand wohl in manchen Industrieen und manchen Gegenden die Kurzarbeit, doch die Arbeitslosigkeit blieb zum größten Teil.

Steigt heute die Not der Arbeiter, der Angestellten und der Beamten tagtäglich, so läßt man die Erwerbslosen vollends verhungern. 10 000 Mark Tagesunterstützung soll nach der neuen Erhöhung, die eine Verdoppelung der bisherigen 5000 Mark betragenden Sätze ist, ausreichend sein. Für die Spitzenorganisationen der Gewerkschaften ist die Erwerbslosenfrage gelöst. Sie haben vor ungefähr zwei Jahren ihre bekannten 10 Forderungen an die Regierung gestellt und warten nun, bis die Cuno-Regierung gnädigst geruht, diese 10 Forderungen durchzuführen. Sie haben heute alle Hände voll zu tun, die „wilden" Streiks der Gewerkschaftsmitglieder abzuwürgen.

Für die Fortführung der kapitalistischen Produktionsweise sind 20 Millionen Menschen zuviel in Deutschland. „Die Agrarier sollen lieber 20 Millionen Proletarierleben opfern, als den Zugriff aus ihren greifbaren Kapitalien und ihren Auslandsforderungen gestatten," schreibt das Organ der Agrarier und Deutschvölkischen, die „Deutsche Zeitung". Die Erwerbslosen wehren sich gegen den ihnen zugedachten Hungertod, sie organisieren die Selbsthilfe.

Die Erwerbslosen sind Angehörige der arbeitenden Klasse, nur in Gemeinschaft mit allen Arbeitern, mit dem gesamten Proletariat kann die Arbeitslosenfrage gelöst werden. Endgültig wird sie erst dann gelöst werden, wenn die Arbeiterklasse die Staatsmacht in ihre eigenen Hände genommen hat.

Die Kasseler Erwerbslosen haben als ersten Schritt des gemeinsamen Kampfes der Erwerbslosen einen Aufruf zur Sammlung aller Erwerbslosen erlassen, den wir begrüßen. Die Kommunistische Presse wird alles tun, die Erwerbslosen in ihrem Kampfe zu unterstützen.

## An die Erwerbslosen Deutschlands!

**Ungeheuerlich steigt die Not, das Elend der Erwerbslosen. Millionen von Proletariern in Deutschland sind am Verhungern. Besonders für die Erwerbslosen wirkt der Hungerzustand unerträglich. Die vom Reich und den Kommunen gewährten Unterstützungssätze reichen nicht aus, um den nacktesten Hunger stillen zu können.**

**Die Erwerbslosen Kassels sind nicht länger gewillt, diesen Zustand fortzusetzen. Wir fordern Brot für uns und unsere Kinder. Da gerade in diesem Monat im Reichstag die Verhandlungen über Erhöhung der Unterstützungssätze im Gange sind und wahrscheinlich die Sätze um 2000 bis 3000 Papiermark sich erhöhen, die uns nicht vor dem Verhungern schützen, fordern wir die Erwerbslosen ganz Deutschlands auf, durch ihren geschlossenen Massenwillen einen Druck auf den Reichstag auszuüben.**

**Die von den Kasseler Erwerbslosen aufgestellten Forderungen, die restlos durchzuführen sind, lauten:**

**1. Sofortige Auszahlung einer Wirtschaftsbeihilfe von 300 000 Mk. für die Erwerbslosen.**

**2. Erhöhung der Unterstützungssätze auf zwei Drittel der tarifmäßig festgesetzten Löhne.**

**3. Die Unterstützung ist solange zu gewähren, bis vom Arbeitsamt den Erwerbslosen Arbeit nachgewiesen wird.**

**4. Erleichterung der Lage der Erwerbslosen durch Beschaffung von verbilligter Nahrung, Kleidung, Heizung, Beleuchtung, Einrichtung von Wärmehallen, Asylen, einwandfreien Speiseanstalten durch Staat und Kommunen, Schulspeisung für die Kinder der Erwerbslosen, Streichung rückständiger Gas- und Elektrizitätsrechnungen bei Arbeitslosen, keine Erhöhung der Wohnmiete für Arbeitslose.**

**5. Sofortige Inangriffnahme der produktiven Einreihung der Erwerbslosen in den Produktionsprozeß.**

**6. Kurzarbeit und Entlassungen in einzelnen Betrieben müssen verhindert werden, die Arbeitszeit ist in der ganzen Industrie gleichmäßig zu verkürzen unter Weiterzahlung des vollen Lohnes. In erster Linie ist die Arbeitszeit in den Betrieben mit mehreren Schichten zu verkürzen, so daß die Einlegung einer weiteren Schicht möglich ist. Bei eintretendem Arbeitsmangel in einer Industrie müssen die Unternehmer durch die Betriebsräte und die Arbeiterschaft gezwungen werden, die vorhandenen Aufträge gleichmäßig auf alle Betriebe zu verteilen.**

**Erwerbslose Deutschlands!**

**Wir haben lange genug gehungert, nicht länger wollen wir als Parias der menschlichen Gesellschaft behandelt werden, wir verlangen unser Recht auf Leben, wir fordern Euch auf, in allen Städten des Reiches sofort Stellung zu unseren Forderungen zu nehmen und zum Donnerstag, dem 5. Juli 1923, Delegationen nach Berlin zu entsenden, um durch eine Aussprache aller Erwerbslosen einheitliche Wege für das ganze Reich zu finden, um die Forderungen restlos durchzudrücken. Durch den geschlossenen, gemeinsamen Kampf im ganzen Reich wird es möglich sein, die Forderungen der Erwerbslosen restlos durchzuführen.**

**Mit proletarischem Gruß!**

**Die Erwerbslosen-Kommission von Kassel.**

**Kassel, den 28. Juni 1923.**

Konrad Göth, KPD., Heinrich Kerl, SPD., Jos. Schaub, KPD., Ludwig Will, SPD., Hermann Lindner, Alfred Klemens, Jungsozialist, Friedrich Becker, SPD., Wilhelm Kranz, Parteilos, Wilhelm Horch, SPD., Frau Neuenrodt, Parteilos, Fritz Scheidemann, KPD., Otto Walpert, KPD.

•

### Erwerbslosen-Delegationen

Die am Donnerstag, dem 5. Juli, in Berlin eintreffenden Delegationen der Erwerbslosen melden sich um 10 Uhr vormittags im Reichstag, Fraktionszimmer der KPD. (Nr. 15), bei dem Abgeordneten Wilhelm Koenen.

Der Reichsausschuß der Betriebsräte. I. A.: Hermann Grothe.

# Sozialdemokratischer Arbeiter, wohin geht Dein Weg?

F. D. „Zickler ist Renegat geworden", tat entrüstet dieser Tage der „Vorwärts", als dieser faszistische Sozialdemokrat, der schon vor Jahren im Zentralorgan seiner Partei zum Mord an Karl und Rosa hetzen konnte, jetzt offen ins Stinneslager hinüberwechselte. Warum diese erheuchelte Entrüstung? Das Gros der Führerschaft der SPD. ist längst auf dem Marsch zu Stinnes, d. h. zum Klassenfeind. Es kommt nicht darauf an, wo die einzelnen Mitglieder des eine Armee von Arbeitern ins Bourgeoislager führenden Generalstabs der SPD. stehen: ob noch beim Gros, beim Vortrupp, bei den vorgeschobensten Patrouillen oder gar schon mitten im Lager des Feindes. Es kommt nur darauf an, daß die ehrlichen Proletarier, die noch im Lager der SPD. stehen, und die zu ihrer Klasse halten, erkennen, daß die Gesamtrichtung, daß der Gesamtweg, den ihre Offiziere sie führen, der Weg des Verrats ist. Zickler ging zu Stinnes, wo sein talentvoller Parteifreund Lensch es schon zum Chefredakteur des Zentralorgans dieses mächtigsten Mannes in Deutschland gebracht hat, in dessen Lager Winnig und so manche kleinere Größen der SPD. bereits gelandet sind. Es ist kein allzu großer Sprung mehr von der heutigen VSPD. zur Volkspartei. Finden die Renegaten doch hier ihren alten Kollegen Kloth als Generalsekretär der Stinnestruppen wieder. Bis zum unverhüllten Faszismus haben die sozialdemokratischen Führer heute ihre Spitze noch nicht vorgetrieben. Ob man den früheren Hohenzollernfresser und jetzigen Chefredakteur der „Deutschen Zeitung", Max Maurenbrecher, dazu zählen soll? Das ist überhaupt so ne Doktorfrage. Wo soll man die Noske, die Hörsing, die Severing hinklassifizieren? Wo liegt der Unterschied ihrer Politik und der ihres Parteigenossen und Reichspräsidenten Ebert gegenüber derjenigen Lenschs und August Müllers, d. h. des schwerindustriellen Kapitals? Wie wir auch überlegen: alles nur graduelle Unterschiede. Kleine Gegensätze und Unterschiede, gewiß. Aber keine Gegensätze von Klasse zu Klasse, sondern Differenzen auf der Basis ein und derselben Klasse: der Bourgeoisie. Kann irgendeiner uns sagen, welche Hindernisse bestehen, daß morgen Sozialdemokraten in ein faszistisches Ministerium eintreten? Brauchbares Material ist genug da.

Das ist, an ein paar Beispielen erläutert, der Weg der sozialdemokratischen Führerschaft.

Warum stellen wir zum xten Male diese bekannten Tatsachen wiederum fest? — Weil wir den guten proletarischen Elementen in der VSPD. helfen wollen, sich von dieser korrumpierten Führerclique zu lösen. Kein Zweifel: es gärt und brodelt in der Sozialdemokratie. Der äußere Panzer des Organisations- und Bonzenapparats hält die auseinanderstrebenden Massen noch zusammen. Wenn aber die sozialdemokratischen Arbeiter ihre Führer einmal so erkennen, wie sie in Wirklichkeit sind, und nicht wie sie zu sein scheinen, dann laufen die Massen aus diesem Organisationskoloß heraus und das ausgehöhlte Gerüst fällt ineinander.

Wir gehen diesem Zeitpunkt entgegen. Die Dinge in Deutschland spitzen sich so zu, daß jeder Farbe bekennen muß: In welches Lager gehörst Du? Die Klassenkämpfe verschärfen sich von Tag zu Tag. Und es ist wie im Kriege: wenn zwischen den Schützengräben das Feuer entbrannt ist, dann ist inmitten des Schußfeldes, selbst in den dazwischenliegenden Trichtern, kein Aufenthalt möglich. Bei Strafe des Verderbens muß man in einen Graben springen.

Die Zeit jener „Politik der Mitte" zwischen den Klassen, des Lavierens, des Kompromisselns ist vorbei. Hic rhodus, hic salta! Und die Führer der VSPD. haben sich entschieden. Sie springen — einer nach dem andern — in den Schützengraben der Bourgeoisie. Daß sie das tun, regt uns weiter nicht auf; wir haben nie etwas anderes erwartet. Aber daran haben wir das leidenschaftlichste Interesse, daß sie die zur proletarischen Klassenarmee gehörenden Truppen nicht ins feindliche Lager mitnehmen.

Die Lensch, August Müller, Zickler usw., die streiten nur ihre unechte Haut ab und zeigen sich nun in ihrem wahren Wesen. Diese Burschen haben wenigsten Courage, das zu scheinen, was sie sind.

Die sozialdemokratische Führerschaft — das ist die Lösung der Frage nach dem Warum — hat den Glauben an den Sozialismus als die notwendige Lösung, als den sofortigen Ausweg aus den unerhörten Leiden der aktuellen Gegenwart verloren. Sozialismus? — Ja — vielleicht in tausend Jahren, so ungefähr wie ein Christ sich den Himmel nach dem Tode vorstellt. Es war so schön, so zwischen den Klassen herumzumanövrieren, solange man mit der sozialistischen Theorie allein die Massen beschwichtigen konnte. Jetzt aber, wo die Wirklichkeit der Dinge in Deutschland nach der Durchführung der sozialistischen Theorie schreit, schlägt für die schwankenden Gestalten die Stunde der Entscheidung: Mit der Arbeiterklasse oder gegen die Arbeiterklasse!

Heute gibt's nichts mehr zu verkleistern zwischen den Klassen. Wer da noch zu verbinden sucht, kann es nur auf Kosten der Klasse tun und wird zum Verräter an ihr. Die künstlichen Brücken, die armselige Pfuscher für eine Ewigkeit zwischen den zwei Klassen aufzubauen versuchten, zerbrechen unter der Wucht der Ereignisse. **Der Aufstieg des Proletariats zur Macht kündet die Auflösung aller bisherigen Weltordnung an. Kapital und Arbeit — auf beiden Seiten bereitet man sich vor auf den Kampf auf Leben und Tod. Und deshalb: Kommunist oder Faszist — eine andere Alternative gibt es nicht mehr.**

## Englisch-französische Aussprache

(Eigene Drahtmeldung)

**London, 3. Juli.**

**Es ist unwahrscheinlich, daß die französische Antwort auf den britischen Fragebogen über die Ruhrfrage vor Mittwoch erteilt werden wird.** Die Verständigung zwischen der französischen Regierung und dem neuen belgischen Kabinett macht noch Schwierigkeiten. In Londoner offiziösen Kreisen wird versichert, daß der französische Botschafter der englischen Regierung keine schriftliche, sondern eine mündliche Antwort auf die englischen Wünsche geben wird.

Inzwischen wiegelt das offizielle England bereits ab. **Reuter meldet, daß die britische Regierung nicht daran gedacht hätte, eine sofortige Regelung mit Frankreich zu erzwingen. Im Unterhause verweigerte Baldwin die Antwort auf eine Anfrage, die auf die gegenwärtige kritische Lage zwischen England und Frankreich hinzielt.**

Die bürgerliche Presse, besonders die deutschvölkische „Hallesche Zeitung", versucht aus dem Drängen der englischen Regierung auf Beantwortung ihres Fragebogens eine „englisch-französische Hochspannung" zu machen. Durch Nachrichten über Unstimmigkeiten im Lager der Entente versucht diese saubere Zeitung, deren Redakteure über die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse der Ententestaaten Kenntnisse verzapfen, die jedes Mitglied der Kommunistischen Kindergruppe besser besitzt, ihren Lesern falsche Hoffnungen zu erwecken. Allen Ernstes wird heute in den Kreisen der Deutschvölkischen behauptet, daß es bald zu einem Krieg zwischen England und Frankreich kommt. Arme Tröpfe! Der Gegensatz zwischen England und Frankreich besteht nur in der Auffassung der Methode, wie man dem deutschen Proletariat am besten das Fell über die Ohren ziehen kann. An der Ruhr steht nicht nur Poincaré, sondern auch englisches und amerikanisches Kapital. Daß sich die beiden Raubritter, England und Frankreich, wegen der Aufgabe des passiven Widerstandes durch Deutschland in die Haare kriegen werden, oder daß gar England sich zum Beschützer Deutschlands aufspielen wird, solchen Blödsinn kann nur die „Hallesche Zeitung" ihren Lesern vorsetzen. Das ist die Politik Wirths, mit der das deutsche Volk lange Zeit in Hoffnung gehalten wurde. Diese Politik wurde damals aber gerade von den Deutschnationalen und Deutschvölkischen bis aufs Messer bekämpft. Die „Hallesche Zeitung" kann heute so und morgen so. Dafür ist sie aber auch die konsequenteste Zeitung.

---

**Wenn der Gewinn garantiert ist.** Die Zeichnung auf die 5 prozentigen Roggenrentenbriefe der Roggenrentenbank Aktiengesellschaft zu Berlin mußte bereits im Laufe des heutigen Tages wegen starker Ueberzeichnung geschlossen werden. — Schuldscheine des Staates oder Dollarschatzanweisungen des Reiches werden nicht gezeichnet.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230703-10/fragment/page=0001

**Die Arbeiter der USPD. müssen sich entscheiden. Die Stunde ist da,** denn die Revolution muß ihre Bataillone zum Sturm formieren. Die SPD.-Führer fürchten den Kampf, den Bürgerkrieg. Sie wollen deshalb ins Lager der Arbeit Kleinmut, Verwirrung und Zersetzung werfen, um sich dann selbst zur Bourgeoisie in Sicherheit zu bringen. Die Lensch und Zickler sind nur die ersten Ueberläufer zu Stinnes.

**Die Kommunisten nehmen den Kampf an der Spitze der proletarischen Klasse auf, nicht nur, weil er unvermeidlich ist, sondern, weil nur er allein die Rettung bringt. Die Kommunisten gehen in diesen Kampf hinein mit dem unerschütterlichen Siegesbewußtsein, daß morgen in Deutschland das Proletariat und seine Kommunistische Partei die Macht ausüben und zusammen mit dem russischen Bruderstaat die Grundlagen des sozialistischen Europa legen werden. Wer Augen zu sehen und Ohren zu hören hat, der erkennt die Signale, die den Beginn des letzten Gefechts anmelden!**

## Kein Streik in der Berliner Metallindustrie

WTB. **Berlin,** 3. Juli.

Die gestrigen Verhandlungen zwischen dem Verband der Berliner Metallindustriellen und dem Metallarbeiterverband im Reichsarbeitsministerium führte zur Einsetzung eines Schlichtungsausschusses, der heute einen neuen Schiedsspruch über die Junilöhne der Metallarbeiter fällen soll. Nach der „Vossischen Zeitung" sind sich beide Parteien bei den gestrigen Verhandlungen soweit entgegengekommen, daß man die Streikgefahr in der Berliner Metallindustrie als beseitigt ansehen kann.

## Eine neue Blamage des Staatsanwalts

(Eigene Drahtmeldung)

**Berlin,** 2. Juli.

Nach 3½ Wochen ist Genosse Erich Gentsch, Redakteur der „Roten Fahne", aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Bei den Verhaftungen von Gentsch und Steinicke kann gar kein Zweifel bestehen, daß sie zu dem Zweck unternommen wurden, um aus politischen Gründen das Erscheinen der „Roten Fahne" zu erschweren. Es handelte sich hierbei zum ersten Male in Deutschland darum, die Methoden, die Mussolini gegen die italienische Arbeiterpresse anwendet, auch in Deutschland zu praktizieren. Die Verhaftung Steinickes mußte sofort, als der Prozeß begann, aufgehoben werden, weil hierzu jede rechtliche Grundlage fehlte. Die Anklagen, die man gegen Gentsch erhebt, sind so skrupellos lächerlicher Natur, daß man sich geradezu darüber wundern muß, mit welch leichtfertiger Weise Anklagen erhoben werden. Jetzt erst wurde die Beschlagnahme der „Roten Fahne" vom 14. Juni verfügt, während Gentsch bereits am 7. Juni verhaftet wurde. Daraus ist klar ersichtlich, daß der Staatsanwalt erst lange nach der Verhaftung das Belastungsmaterial sammelte. Das ist der skandalöseste Fall preußischer Klassenjustiz. Wie fadenscheinig die erhobenen Anklagen sind, geht daraus hervor, daß eine Mitteilung der „Roten Fahne" unter Anklage gestellt wurde, in der bekanntgemacht wurde, daß Stinnes im Auftrag der deutschen Regierung mit den Franzosen verhandele. Dies wurde als Landesverrat bezeichnet. Als der Angeklagte darauf hinwies, daß man hierbei doch an die Franzosen kein Geheimnis verrate, da diese doch selbst wüßten, mit wem sie verhandelten, mußte selbst der findige Untersuchungsrichter die blamable Lächerlichkeit dieser Anklage anerkennen. Ganz ähnlich verhielt es sich mit all den anderen Anklagen, die gegen Gentsch erhoben sind, und mit denen sich die arme Justiz noch weiter abquält.

## Die Komplicen der Rathenau-Mörder reisen zur Hochzeitsfeier

Der „Roten Fahne am Montag" wird geschrieben:

Wir erfahren soeben, daß der Bankbeamte von Salomon, ein Komplice der Rathenau- und Erzbergermörder, aus dem Zuchthause Striegau zur Hochzeitsfeier seines Bruders nach Hamburg beurlaubt worden ist.

Der Onkel des Genannten stellt 50 Millionen Mark Kaution, und die Braut des Salomon, mit welcher er sich im Zuchthause verlobt hat, erzählt allen guten Bekannten, daß ihr geliebter Bräutigam bald für immer aus dem Kittchen käme.

Herrliche Zeiten für Mörder, wenn sie einen reichen Onkel haben. Die Hirschfeldkomödie wiederholt sich. Vielleicht sind auch die Nerven dieses Burschen so angegriffen, daß er nicht mehr ins Zuchthaus zurückkehren kann, vielleicht gibt es wieder eine kleine Mordaffäre? Wir fragen Herrn Severing, ob er vom Reichsjustizminister verständigt worden ist, oder hat man in Berlin keine Ahnung?

Herr Severing hat wichtigere Dinge zu tun. Er muß die Redakteure der „Roten Fahne" ins Gefängnis stecken, damit das Zentralorgan unserer Partei in seinem Kampf gegen die Reaktion lahmgelegt wird. Die faszistischen Mörderbanden laufen frei herum. Max Hölz, Mühsam und andere schmachten seit Jahren hinter dicken Zuchthausmauern. Herr von Salomon fährt vom Zuchthaus Striegau zur fröhlichen Hochzeitsfeier.

So etwas von Regierung kann sich sehen lassen!

## Die bayrische Klassenjustiz vor dem Reichstag

(Eigener Bericht)

**Berlin,** 2. Juli.

Die offizielle Anerkennung des 1. Mai als Feiertag sollte ausgemerzt werden. Den Verfassungsfeiertag haben die bürgerlichen Parteien indessen bestehen lassen und noch einen Trauertag für die Kriegsgefallenen hinzugefügt. Den Parteien des Reichstages erschien es nun zu dumm, nach den Feiertagen und besonders in dieser Zeit, wo an nichts weniger als an Feiertage zu denken ist, eine Feiertagsdebatte zu führen. Statt dessen begannen die Verhandlungen mit der Interpellation über die **Verurteilung Fechenbachs.**

**Dittmann** (USPD.) kennzeichnete das Urteil als den Ausfluß blinden Kommunistenhasses der bayrischen sog. Volksgerichte. Dittmann bemühte sich redlich, Fechenbach von dem Verdacht, Verteidiger des Bolschewismus zu sein, zu reinigen. Dittmann ging dann die Urteilsgründe durch und wies nach, daß sie nicht nur aller Logik, sondern auch dem gesunden Menschenverstand Hohn sprechen. An einer Reihe anderer Urteile demonstrierte Dittmann, daß die bayrischen Volksgerichte reine Schutzorgane der faszistischen Geheimorganisationen sind. Jede Veröffentlichung über diese Geheimorganisationen wird von ihnen bestraft, wenn sie die Faszisten als Abwehrorganisationen gegen die Bolschewisten bezeichnet. Zum Schluß bezeichnet Dittmann die bayrischen Volksgerichte als im Widerspruch mit der Verfassung stehend. Er verlangt ihre sofortige Aufhebung und darüber hinaus Aufhebung des Urteils gegen Fechenbach.

Der bayrische Gesandte von Preger verlas als Antwort auf die Interpellation eine kurze Erklärung der bayrischen Regierung, in der gesagt ist, daß Fechenbach ein Gnadengesuch einreichen müsse, dann werde das bayrische Oberlandesgericht den Prozeß im vollen Umfange nachprüfen.

Der **Reichsjustizminister Heinze** schloß sich in seiner Antwort auf die Interpellation dieser Erklärung an, wobei er zugab, daß das Urteil wohl zu mancherlei Bedenken Anlaß biete; aber er suchte aus einer Reihe von Zitaten aus der Urteilsbegründung trotzdem nachzuweisen, daß Fechenbach doch nicht so unschuldig sei, wie Dittmann es dargestellt habe. Bemerkenswert ist, daß Heinze mit großem Nachdruck betonte, die bayrischen Volksgerichte entsprächen durchaus der Reichsverfassung.

**Das Mitglied der Bayrischen Volkspartei Emminger** ist bayrischer Staatsanwalt und tut sich besonders hervor als Verteidiger der bayrischen reaktionären Reservatrechte, allerdings nur im Parlament, während der bayrischen Räterepublik riß der tapfere Mann aus. Heute bemüht er sich im Reichstag, das Urteil gegen Fechenbach mit allerlei staatsanwaltlichen Kniffen zu rechtfertigen und zu verteidigen.

## Todesstrafe gegen Kommunisten in Polen

(Eigene Drahtmeldung)

**Berlin,** 3. Juli.

Der „Manchester Guardian", das große englische linksbürgerliche Blatt veröffentlicht zwei Geheimdokumente der polnischen Regierung, aus denen hervorgeht, daß die polnische Regierung beabsichtigt, durch ein Gesetz die kommunistische Bewegung vollständig auseinanderzusprengen und für Kommunisten Todesstrafe einzuführen. Es handelt sich um zwei vertrauliche Rundschreiben des polnischen Innenministers. In dem einen wird die Beibehaltung der Beamteneigenschaft für die hohen Regierungsbeamten von der Kirche abhängig gemacht, mit der gegen die Kommunistische Partei vorgegangen wird. In dem anderen wird vorgeschlagen, die kommunistischen Fraktionen in den Parlamenten und sonstigen öffentlichen Institutionen auszulösen und eine Verfolgung der kommunistischen Tätigkeit nach einem summarischen Verfahren außerhalb einer bestimmten Frist stattfinden zu lassen. Schon jetzt sollen zu diesem Zwecke Listen von Personen und Organisatoren aufgestellt werden, die durch das zu schaffende Gesetz getroffen werden sollen.

## Vom Ruhrkrieg

### Neue belgische Mordtaten

**Buer,** 2. Juli.

Am Sonnabendabend, einige Minuten nach 8 Uhr, erschossen belgische Patrouillen einen russischen Staatsangehörigen, verfolgten einen jungen Menschen, der in der Verzweiflung auf das Dach flüchtete und abstürzte, und verwundeten einen jungen Bergmann schwer.

### Belgische Lockspitzel

Laut Meldungen aus Frankfurt a. M. hat ein in deutschem Polizeigewahrsam befindlicher Duisburger Arbeiter unter genauer Angabe von Ort und Zeit eingestanden, daß er bei einer Zusammenkunft mit belgischen Geheimpolizisten von diesen ersucht worden sei, gegen das Duisburger Rathaus und gegen das Theater Bombenanschläge zu unternehmen.

### 18 Todesopfer des Duisburger Brückenattentates

**Essen,** 3. Juli.

Der über Duisburg verhängte Belagerungszustand ist nach den hier eingetroffenen Nachrichten auch auf Ruhrort, Wilhelmruhr, Mülheim a. d. Ruhr, Oberhausen und Hamborn ausgedehnt worden. Die Städte sind sämtlich isoliert. Jeder Verkehr ist unterbrochen. Die Zahl der bei dem Sprengstoffanschlag an der Duisburger Eisenbahnbrücke ums Leben gekommenen belgischen Militärpersonen hat sich im Laufe der Nacht auf achtzehn erhöht. Eine Anzahl Verwundeter befindet sich in einem kritischen Zustand.

### Faszistischer Anschlag auf einen Tunnel

**Koblenz,** 3. Juli.

Am Eingang zum Mainzer Tunnel sind zwei Bomben mit Zeitzünder vorgefunden worden. Von diesen explodierte eine, ohne aber nennenswerten Schaden anzurichten. Die andere wurde von einem Artillerieoffizier unschädlich gemacht. Die üblichen Sanktionen sind veranlaßt worden.

## Ausland

### Kündigung des Chesterabkommens

**Konstantinopel,** 28. Juni.

Da der Vertreter der Chesterkonzession Kennedy die Bestimmungen des Abkommens über die Lieferung landwirtschaftlicher Maschinen nicht in dem vorgeschriebenen Zeitpunkt erfüllte, hat ihm die türkische Regierung die Kündigung des Abkommens mitgeteilt.

### Für den Sechsstundentag in England

eca. **London,** 27. Juni.

Der Eisenbahnerverband wird auf dem Kongreß der Gewerkschaften, der im kommenden September stattfinden wird, eine Resolution einbringen, in der erklärt wird, daß nach der Auffassung des Kongresses für die organisierten Arbeiter Groß-Britanniens der Augenblick gekommen sei, den Sechsstundentag zu verlangen.

### Der Vizepräsident von Venezuela ermordet

Nach einer Blättermeldung aus Carracas (Venezuela) ist der Vizepräsident Juan Gomez vorgestern abend in seinem Bett ermordet worden. Die Gründe sind nicht bekannt. Der Ermordete war der Bruder des Präsidenten Gomez und übte in dessen Namen die Regierung aus.

**Sozialdemokratische Zeitung aus bürgerlichem Gelde.** Das Organ der tschechischen Sozialdemokratie „Pravo Lidu" behauptet, das Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei, der Prager „Sozialdemokrat" werde „mit Hilfe jener Gelder herausgegeben, die nach der Liquidierung der sogenannten „deutschen Regierung Deutschböhmens" übriggeblieben und unter den deutschen Parteien verteilt wurden. Es handele sich um einige Millionen tschechische Kronen". Somit bezeugt ein Mitglied der Hamburger Internationale von seiner Bruderpartei, daß sie ihr Blatt von bürgerlichen Geldern speist.

**Die Konferenz der englischen Arbeiterpartei** lehnte es gegen 299 000 Stimmen ab, den kommunistischen Abgeordneten Rewbold in die Partei aufzunehmen.

**Die KP. der Tschechoslowakei** fordert in einem Aufruf alle Lokalorganisationen auf, an Stelle des polizeilich aufgelösten Jugendverbandes überall Jugendsektionen der Partei zu errichten und die proletarische Jugend in die Kampffront gegen Faszismus und Reaktion einzureihen.

# Bayrische Reichswehr nach Leipzig

(Eigene Drahtmeldung)

**Leipzig,** 2. Juli.

**Eine Kompanie des bayrischen Reichswehrregiments Nr. 20 sowie eine halbe Maschinengewehrkompanie und eine halbe Abteilung Reiterei haben Bitterfeld passiert. Als Bestimmungsort haben die Soldaten Leipzig angegeben, „zwecks Verstärkung der hiesigen Streitkräfte".**

Es ist uns noch nicht gelungen, festzustellen, ob die Reichswehr tatsächlich in Leipzig eingetroffen ist. Unser Chemnitzer Bruderorgan meldet aber ebenfalls Verschiebungen bayrischer Reichswehrtruppen.

**Außerdem meldet die sozialdemokratische Chemnitzer „Volksstimme":**

„Die Dinge überstürzen sich. Während wir diese Zeilen schreiben, jagt eine Meldung die andere über ein großes Komplott der Reichswehr, die mit Kapitalistengeldern eine Spitzelzentrale eingerichtet hat, um nicht nur Sozialisten und Kommunisten, sondern auch die republikanischen Regierungsparteien des Bürgertums zu überwachen. Die Reichswehr also über der Regierung, die Generäle, die ihr Geld von der Republik beziehen, über der Republik — das ist die neueste Errungenschaft auf diesem Gebiete. Jetzt ist die Frage aufzuwerfen: Was für eine Rolle spielt Geßler, der Reichswehrminister? Wie lange wird sich der Reichstag diesen Reaktionär, der bewußt oder unbewußt jetzt mit den Bürgerkrieg vorbereitet, gefallen lassen?"

**Das sozialdemokratische Blatt verlangt: „Gehandelt muß werden." „Reden und Warnungssignale kreigen lassen, wenn es bereits tracht, hat gar keinen Zweck."** Die „Volksstimme" bezweifelt den Ernst der Erklärung des „Vorwärts" über die Selbsthilfe des Proletariats und schreibt: „Wir sehen da öfters zwei verschiedene Gesichter und sind etwas mißtrauisch geworden."

**Außerdem hat Zeigner bei seiner gestrigen Rede schwere Unterlassungssünden begangen. Er hält die Arbeiterschaft über alles im Dunkel. Inzwischen marschiert die bayrische Reichswehr auf.**

**Wir stehen vor dem Angriff des Faszismus, wenn die Arbeiterschaft nicht unverzüglich ihre Gegenmaßnahmen trifft. Zunächst muß der gemeinsame Selbschutz gebildet werden.**

**Darüber hinaus höchste Wachsamkeit!**

*

## Der Aufmarsch der Faszisten

Aus zahlreichen Bezirken des Reiches liegen uns Nachrichten vor, die keinen Zweifel darüber lassen, daß die Ankündigung Hitlers: „Nur noch wenige Wochen zum Bürgerkrieg!" keine leeren Prahlereien sind, sondern daß planmäßig über das ganze Reich ein bewaffneter Aufstand der Faszisten organisiert wird.

(Eigene Drahtmeldung)

**Hannover,** 2. Juli.

Am Sonnabendabend rückten in Ebsdorf mehrere Abteilungen Faszisten aus Göttingen, Hannover, Braunschweig, Bielefeld, Uelzen, sowie auch aus Hamburg und Bremen an, die hier Nachtlager bezogen. Die Leute waren einheitlich bekleidet und mit Pistolen, Gummiknüppeln usw. ausgerüstet. Den Ausweis mußten sie nach einem erhaltenen Befehl in der rechten Westentasche tragen. Die Leute waren mit Extrazug eingetroffen und fuhren zu halben Preisen. Am Sonntag wurde die eine Abteilung Nau nach Broghöfe, die andere Abteilung nach Cimpe geleitet. Die Abteilungen trafen dann auf der Emmishöhe zusammen, und hier fand das Gefecht statt. Dabei wurde blind geschossen. Das Gefecht dauerte ungefähr 3 bis 4 Stunden und endete gegen 2 Uhr. Danach zogen beide Abteilungen nach Cimpe zurück, und hier wurden die Truppen durch bereitstehende Feldküchen gespeist und die Uebung redigiert. Von Cimpe marschierte jede Truppe streng militärisch geordnet nach Ebsdorf. Die Spitze bestand aus Motorfahrern, Radfahrern und 25 Mann zu Pferd. In Ebsdorf traf die Spitze der Faszisten mit dem Arbeiter-Turnverein zusammen. Nur der Besonnenheit der Arbeiter war es zu danken, daß ein Blutbad verhindert wurde. Drei Pistolen wurden den Faszisten abgenommen. Von Ebsdorf fuhr ein Teil nach Wilten und der Rest im Extrazug Richtung Hannover. Bemerkenswert ist folgender Vorfall: Drei Faszisten, Essener Studenten, hatten am Sonnabend zuviel getrunken und fuhren am Sonntag zurück. Aus ihrem Gespräch, ob sie der Truppe nachfahren sollten oder nicht, war festzustellen, daß ihr Zurückbleiben mit Strafe belegt werde. Einer von ihnen sagte: „Was nützt es, 4 Wochen haben wir sowieso weg." In Ebsdorf verbreiteten die Faszisten Flugblätter.

(Eigene Drahtmeldung)

**Kassel,** 2. Juli.

**Die Zeichen, daß die Faszisten loschlagen wollen, mehren sich.** In der Vorwoche kam es bei einer Schlageter-Feier zu Zusammenstößen mit der Arbeiterschaft, bei welcher die Schupo gegen die Arbeiter eingriff. Die USPD. verhält sich passiv. Heute wird gemeldet und amtlich bestätigt, daß bei der Schupo 26 Maschinenpistolen von Faszisten „gestohlen" wurden. Es wird vielfach berichtet, daß aus den Unterhaltungen der Faszisten zu entnehmen ist, daß sie in den nächsten Tagen loschlagen wollen. Sie verabschieden sich voneinander mit den Worten: „Auf Wiedersehen! Wir werden ganze Arbeit machen!"

(Eigene Drahtmeldung)

**Uelzen,** 2. Juli.

Gestern fand hier eine Marine- und Luftflotten-Uebung statt. Von außerhalb waren Gäste erschienen, die am Bahnhof von ordengeschmückten Offizieren empfangen wurden. Auch die Reichswehrkapellen unter Schutz der Schupo auf. Die Demonstration der Arbeiter wurde von der Schupo auseinandergejagt.

*

Aus all diesen Vorgängen ersieht die Arbeiterschaft, daß sie sich auf die Proklamationen und Verbeißungen der sozialdemokratischen Minister und Polizeidirektoren, Landräte und Regierungspräsidenten nicht verlassen kann und nicht verlassen darf. Der Arbeiterschaft bleibt nur eine Wahl, wenn sie dem italienischen Schicksal nicht verfallen will:

**Bildung und Organisierung des proletarischen Selbstschutzes!**

**Jeder Schlag der Faszisten muß mit einem Gegenschlag beantwortet werden!**

**Jedes Manöver der Faszisten muß mit einem Manöver der Arbeiterschaft beantwortet werden!**

**Nur die organisierte und gerüstete Arbeiterschaft kann dem faszistischen Mordgesindel ein Ziel setzen!**

*

## Der Gegenschlag der württembergischen Arbeiter

(Eigene Drahtmeldung)

**Stuttgart,** 2. Juli.

**Am Sonntag, dem 1. Juli, fand in Eßlingen der erste Württembergische Arbeitertag statt, der bisher die mächtigste Demonstration gegen Faszismus und Kriegsgefahr war.** Es beteiligten sich neben den württembergischen Ortsvereinen der KPD. zahlreiche Gewerkschaftskartelle, Gewerkschaften und eine außerordentlich große Anzahl von Arbeiter-Sportvereinen. Ueber 50 000 Arbeiter nahmen an der Demonstration teil, bei der der Reichstagsabgeordnete Emil Höllein und eine Anzahl württembergischer Genossen zu den Massen sprachen. Es wurde eine Adresse an den Genossen Lenin gerichtet, in der der Kampfeswille der württembergischen Arbeiterschaft zum Ausdruck kam und in der Roten Armee der Hort des Friedens gefeiert wird. Die Adresse verweist auf die Kriegsgefahr in den kapitalistischen Ländern, aus der es zur Rettung des Proletariats nur den Ausweg eines engen Schutz- und Trutzbündnisses mit dem russischen Arbeiterstaat gibt.

Eine zweite Adresse wurde an die Kommunistische Partei Frankreichs und die revolutionären Gewerkschaften in Paris gerichtet. Die Adresse endet mit den Losungen:

„Nieder mit dem imperialistischen Krieg!
Nieder mit Poincaré und Cuno!
Nieder mit dem Faszismus!
Es lebe die internationale Einheitsfront des Proletariats!
Es lebe das Schutz- und Trutzbündnis mit Sowjet-Rußland!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230703-10/fragment/page=0002

# Die Bergarbeiter und das Reichsknappschaftsgesetz

I

Bei den verschiedensten Kämpfen der Bergarbeiter spielte die Knappschaftsfrage keine unerhebliche Rolle. Mit vollem Recht verlangten die Bergarbeiter neben einem auskömmlichen Lohn für die Gegenwart auch eine Sicherstellung für Alter und Invalidität sowie eine anständige Versorgung ihrer Witwen und Waisen. Bei allen Streiks, die im Bergbau geführt wurden, standen die Forderungen auf knappschaftlichem Gebiet an erster Stelle als Kampfloſungen der Bergarbeiterschaft. Und je nach dem Kräfteverhältnis der kämpfenden Gruppen wurden dann den Bergarbeitern Versprechungen gemacht, die nachher meistens nicht gehalten wurden.

Sehr oft wurden die Bergarbeiter in öffentlichen Versammlungen und Demonstrationen mobil gemacht, wenn es galt, den Grubenherren zu zeigen, daß die Bergarbeiter bereit sind, zum Aeußersten zu greifen, um ihre Knappschaftsrechte zu verteidigen oder noch zu erweitern. Nach dem Kriege und besonders seit dem Bestehen der Arbeitsgemeinschaft versuchen die arbeitsgemeinschaftlichen Organisationen immer mehr, auch die Frage des Knappschaftswesens von der Oeffentlichkeit auszuschalten und sie ebenfalls zu einer Frage des grünen Tischs zu machen. Jetzt, wo man sich verpflichtet hat, mitzuarbeiten an dem Wiederaufbau der durch den Krieg zerrütteten kapitalistischen Wirtschaft, dürfen Machtfragen nicht mehr ausgefochten werden, und so darf auch die Knappschaftsfrage keine Machtfrage für diese Leute mehr sein.

Die Grubenkapitalisten und die arbeitsgemeinschaftlichen Organisationsführer wissen, daß man die Knappschaftsfrage nicht so einfach unter den Tisch fallen lassen kann, denn wenn man das tut, dann läuft man Gefahr, daß sie von den Bergarbeitern selbst aufgegriffen und dann auch gegen den Willen der arbeitsgemeinschaftlichen Führer zur Machtfrage gemacht werden wird.

Darum mußte ein Mittel gewählt werden, das den Bergarbeitern vortäuschte, als seien ihre Wünsche von früher alle erfüllt und sie sich nun befriedigt schlafen legen könnten. Dieses Mittel ist das in der vorigen Woche im Reichstag verabschiedete Reichsknappschaftsgesetz. Die sozialdemokratische Fraktion hat dieses Gesetz als einen großen Fortschritt auf dem Gebiete der Sozialversicherung der Bergarbeiter bezeichnet. Leider kann man sich die größte Mühe geben, um die Vorzüge zu finden, und man findet sie doch nicht. Findet man aber welche, so sind sie so klein und werden durch andere Nachteile, die das Gesetz hat, bei weitem übertroffen.

Gewiß ist es zu begrüßen, daß ein einheitliches Gesetz für das gesamte Reichsgebiet geschaffen wurde, das der Anarchie auf dem Gebiete der Knappschaftsversicherung ein Ende bereitet. Der jetzige Zustand, daß letzten Endes jeder Pütt seinen eigenen Knappschaftsverein aufmachen konnte, der wohl Beiträge dem Kumpel vom Lohn abzog, aber nachher keine Leistungen dafür gab, und der auch die Freizügigkeit der Bergarbeiter sehr beschränkte, mußte beseitigt werden. Dieses ist aber auch die einzige Perle dieses Gesetzes und auch dieser wird der Glanz durch den Bureaukratismus, der jeden Einfluß der Arbeiter in den Verwaltungsorganen des Reichsknappschaftsvereins sowie seiner Bezirksvereine vollkommen beseitigt, geraubt. Die Hauptfrage, worauf es den Bergarbeitern bei ihren Kämpfen um die Knappschaftsrechte ankam, sind durch das Gesetz nicht im geringsten zur Zufriedenheit der Bergarbeiter geregelt. Die Regelung der wichtigsten Punkte bei der Krankenkasse, der Pensionskasse sowie der Invalidenversicherung sind den einzelnen Bezirksknappschaftsvereinen oder dem Reichsknappschaftsverein überlassen. Da aber diese in ihren Generalversammlungen und Vorständen nach demselben Prinzip wie bisher sich zusammensetzen, wird es dort zu denselben Auseinandersetzungen kommen wie bisher. Und die Arbeiter, die heute in der kapitalistischen Gesellschaft die wirtschaftlich Schwächeren sind, werden auch in den neuen Bezirksknappschaftsvereinen dieselben rücksichtslosen Kapitalisten vor sich haben, die rücksichtslos ihre Anträge ablehnen werden. Aber nicht nur das, sondern auch durch die Einführung der Verhältniswahl wird es den Grubenherren sogar sehr gut möglich sein, auf der Generalversammlung oder im Vorstand eine sichere Mehrheit für sich zu gewinnen.

Jeder Bergarbeiter weiß es, wie gerade auf dem Gebiete des Knappschaftswesens die Gelben auf den Generalversammlungen und in den Vorständen des Bochumer Knappschaftsvereins als getreue Stützen von den Grubenherren mißbraucht wurden. Mit der Zeit sind die Gelben verdrängt worden, es hat sich eine einheitliche Arbeitervertretung auch im Vorstand des Bochumer Knappschaftsvereins durchgesetzt. Das Verhältniswahlsystem wird dieser Zusammensetzung ein Ende bereiten. Es wird den Zechenherren wieder möglich gemacht, gelbe Aelteste bis in den Vorstand des Bezirks- oder Reichsknappschaftsvereins durchzusetzen, und dadurch sich von vornherein eine Mehrheit zu sichern. Das Verhältniswahlsystem ist hier durchaus nicht zum Vorteil der Arbeiterschaft, sondern hier bedeutet es eine Konzession an die Kapitalisten. Es wäre nur dann angebracht, wenn die Organe der Knappschaft Selbstverwaltungsorgane der Arbeiterschaft wären. Dann könnte durch ein Verhältniswahlsystem den verschiedenen Strömungen der Arbeiterschaft Rechnung getragen werden. Dieses ist aber nicht der Fall, sondern die Generalversammlung sowie die Vorstände setzen sich von vornherein zur Hälfte aus Arbeitervertretern und zur Hälfte aus Grubenherren zusammen. Die Verhältniswahl ist hier ein Nachteil für die Arbeiterschaft. Die hauptwichtigsten Punkte aber sind das Selbstverwaltungsrecht, die Aufbringung der Lasten, die Festsetzung der Krankengelder bei den Krankenkassen und die Festsetzung der Invalidenpension und Witwenrenten. Diese Punkte sind im Gesetz nicht im geringsten zum Vorteil der Arbeiter geregelt worden, sondern belassen alles beim alten, bringen zum Teil noch Verschlechterungen.

Wir werden in weiteren Artikeln noch darauf eingehen.

---

**Der Reichsrat kellt sich auf die Hinterbeine.** Der Reichsrat beschloß gestern mittag mit 48 gegen 13 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen, gegen das vom Reichstag verabschiedete Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten den verfassungsmäßigen Einspruch zu erheben. Der Einspruch richtet sich besonders gegen die vom Reichstag beschlossene Fassung des § 6, aber auch gegen die §§ 1, 2 und 15. Eine Begründung des Einspruches soll in 14 Tagen abgeliefert werden.

**Wie russische Matrosen in deutschen Häfen behandelt werden.** Aus einem Brief der Besatzung des russischen Dampfers „Kommunist" an unser Bremer Parteiblatt, das „Norddeutsche Echo", geht hervor, daß die Mannschaften des russischen Dampfers wie Verbrecher behandelt werden. Die Polizeischmach in Bremerhaven übertrifft noch die in Bremen. Die Arbeiterschaft darf nicht dulden, daß die Besatzung russischer Dampfer Niederträchtigkeiten ausgesetzt wird, die man weder den Angehörigen eines nichtfeindlichen Staates, geschweige denn den Kampfesbrüdern des deutschen Proletariats zumuten darf.

**150 000 Mark Schulgeld.** Die höhere Schulbildung entwickelt sich in Preußen immer mehr zu einem ausschließlichen Monopol für die Kinder der Großindustriellen, Agrarkapitalisten, Wucherer und großen Schieber. Nach einer neuen Verfügung des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung beträgt, dem „Amtlichen preußischen Pressedienst" zufolge, das Schulgeld an den staatlichen höheren Lehranstalten für das nächste Vierteljahr ab 1. Juli d. J. 37 500 Mark (jährlich 150 000 Mark). An nichtstaatlichen höheren Lehranstalten darf ein Schulgeld bis zu diesem Betrage erhoben werden, für Auswärtige ein Zuschlag bis zu 25 Prozent. Es ist ganz klar, daß bei einem so hohen Schulgeld kaum mehr Beamte in den höheren Gehaltsklassen, geschweige denn Angestellte oder Arbeiter daran denken können, ihren Kindern eine bessere Schulbildung angedeihen zu lassen.

Die deutsche Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei beschuldigt in ihrer Presse ihre tschechische Bruderpartei, sie betreibe durch ihre Gesandschaftsangestellten im Auslande, besonders in der Schweiz, eine rege Lügenpropaganda gegen die deutschen Sozialdemokraten. Als Beweis werden von tschechischen Sozialdemokraten, die zugleich Gesandtschaftsposten bekleiden, an die ausländische Presse versandte „Lügenartikel" angeführt. Die einzige Hamburger Internationale!

# Aus Sowjet-Rußland

## Technische und Landwirtschaftliche Verwertung der Torfmoore Rußlands

Das russische Landwirtschaftskommissariat hat den Umfang der abbauwürdigen Torfmoore Mittel- und Nordrußlands feststellen lassen. Es gibt dort 14 Millionen Deßjatinen Torfmoore mit schätzungsweise 3 Millionen Pud Torf. Die Torfausbeutung soll planmäßig für technische und auch für landwirtschaftliche Zwecke in naher Zukunft angegriffen werden.

### Umgelernt

MTB. **Moskau**, 1. Juli.

Nach eingehender Besichtigung des Areals der landwirtschaftlichen Ausstellung gab der deutsche Botschafter Graf Brockdorff-Rantzau seiner Anerkennung über den großangelegten Ausstellungsbau Ausdruck und erklärte, die weitgehende deutsche Teilnahme bezeuge den Willen Deutschlands, mit Rußland gemeinsam an dem Wiederaufbau beider Länder mitzuwirken. Die deutsche Teilnahme habe auch politischen Sinn, da die richtige Auffassung der deutschen Wirtschaft von den russischen Verhältnissen zur Erkenntnis der Möglichkeit und der Notwendigkeit einer deutsch-russischen Arbeitsgemeinschaft beitragen werde. — Brockdorff-Rantzau war Anfang 1919 als Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes, in das er von den Sozialdemokraten berufen war, einer der wütendsten Bekämpfer Sowjet-Rußlands. Auch er war der Ansicht Kautskys, daß die Bolschewistenherrschaft in einigen Wochen zusammenbrechen würde.

# Gewerkschaftsbewegung

## Der Kampf um die Einheit des DEV.

Schon vom ersten Augenblick an, als in Berlin die oppositionelle Mitgliedschaft des DEV. gezwungen war, auf Grund des Verhaltens des Hauptvorstandes eine eigene Verwaltung zu bilden, war es ihr Ziel, den Kampf um die Wiederherstellung der Einheit zu führen. Die Eisenbahner wissen, daß, wenn sie gespalten sind, sie den Angriffen der Großindustrie und der Regierung machtlos gegenüberstehen.

Es ist sehr erfreulich, daß auch die letzte Beiratssitzung des Deutschen Eisenbahnerverbandes sich grundsätzlich für die Wiederherstellung der Einheit im DEV. entschieden hat. Es ist also die Aussicht vorhanden, daß der Hauptvorstand des DEV. das Unrecht, das er den Berliner Eisenbahnern zugefügt hat, wieder gutmacht.

Ausführungen einzelner Mitglieder des Hauptvorstandes in öffentlichen Versammlungen dienen jedoch nicht dazu, diese Frage so zu lösen, wie es das Interesse der Eisenbahner erfordert. Es ist absolut unwahr, wenn von den Mitgliedern des DEV. behauptet wird, daß die oppositionelle Ortsgruppe zusammengebrochen sei und nun um ihre Wiederaufnahme bettele. Die Betriebsrätewahlen haben auch denjenigen, die noch nicht über die Stärke der Opposition orientiert waren oder nicht sein wollten gezeigt, daß diese der ausschlaggebende Faktor innerhalb des Bezirks Berlin ist. Die Forderungen des Hauptvorstandes für die Wiederaufnahme enthalten Punkte, die für die Opposition vollständig unannehmbar sind. Nicht nur die Berliner Kollegen der oppositionellen DEV.-Gruppe, sondern auch die Eisenbahner des ganzen Reiches müssen fordern, daß die oppositionelle Ortsgruppe des DEV. geschlossen wieder aufgenommen wird mit allen denjenigen Kollegen, die im Laufe der Kampagne von dem Hauptvorstand ausgeschlossen wurden. Auch die Wiederaufnahme der schon früher ausgeschlossenen Kollegen muß unbedingt verlangt werden. Anerkennung der demokratischen Grundsätze und Wahrung des Mitbestimmungsrechts der Mitglieder ist, wie der Hauptvorstand selbst meint, eine Selbstverständlichkeit. Eine Einheit kann nur geschlossen werden, wenn man alle Kräfte zusammenfaßt und dem Willen der Mehrheit unbedingt Rechnung trägt. Es wird an dem Hauptvorstand des DEV. liegen, ob die Einheit in Berlin wieder hergestellt wird oder ob der Kampf innerhalb der Eisenbahner Berlins weitergehen soll. Die kommunistische Fraktion der Eisenbahner erklärt auf Grund ihrer Beschlüsse der Reichskonferenz vom 14. und 15. April und der Beschlüsse des Zentralausschusses der KPD. vom 16. Mai, daß sie keine Mittel unversucht lassen und alles tun wird, um in Berlin die Eisenbahner wieder zu einigen. Die Angriffe der Reaktion und der Faszisten, die Pläne der Großindustrie und die weitere Verelendung der Eisenbahner, zwingen diese, eine einheitliche Kampffront zu schließen. Ist der Hauptvorstand des DEV. bereit, auch seinerseits alles zu tun und die auf der Beiratssitzung gemachten Ausführungen in die Tat umzusetzen, so werden wir innerhalb kurzer Zeit nicht mehr zwei Ortsgruppen des DEV., sondern nur eine Ortsgruppe in Berlin haben.

Wir entnehmen diesen Artikel der neuesten Nummer des „Kommunistischen Gewerkschafters" (Doppelnummer 12 und 13). Der „Kommunistische Gewerkschafter" ist durch die Buchhandlung der Produkten-Genossenschaft zu beziehen. Preis der Doppelnummer 600 Mk.

## Deutsche Vertreter bringen die internationale Einheitsfront der Transportarbeiter in Gefahr!

Mit großer Begeisterung erfuhren die Massen der Transportarbeiter aller Länder von den Berliner Verhandlungen vom 24. Mai, in denen gegen Faszismus und Kriegsgefahr eine gemeinsame Aktion der Transportarbeiterverbände, sowohl der Amsterdamer Internationale wie der Roten Gewerkschaftsinternationale, beschlossen wurde. Vom ersten Tage an wurde jedoch dieser Schritt von den Reformisten aller Länder mit allen Waffen der Heimtücke und Hinterhältigkeit bekämpft.

Zwei Resolutionen der Internationalen Transportarbeiterföderation zeigen, woher die Gefahr droht.

Die erste Resolution wendet sich gegen das Amsterdamer Bureau des Internationalen Gewerkschaftsbundes.

Die Gesamtarbeiterschaft muß den Angriff des Amsterdamer Bureaus damit abwehren, daß sie die Bildung der Einheitsfront aller Arbeiterkategorien erzwingt.

Dagegen gleicht folgende Resolution wegen ihrer bedenklichen Zweideutigkeit einem vergifteten Pfeil. — Es heißt da:

„In Konsequenz der Kongreßbeschlüsse der ITF. von Kristiania, Genf und Wien ist die ITF. bereit, gemeinsam mit allen proletarischen Kräften, die gewillt sind, den Kampf zu führen, den Kampf gegen Krieg, Reaktion und Faszismus aufzunehmen.

Als Vorbedingung für die Bildung einer Einheitsfront mit der RGI. oder mit Teilen derselben ist erforderlich, daß die Rote Gewerkschaftsinternationale die ihr angeschlossenen Organisationen anweist, daß zum Zwecke der Erreichung der Einigkeit in der Gewerkschaftsbewegung der Kampf gegen die dem IGB. angeschlossenen Organisationen auf der ganzen Linie eingestellt wird, für die Durchführung dieser Anweisung die Garantie übernimmt, und die russischen Gewerkschaften sich bereit erklären, die zur Durchführung des Kampfes gegen den Krieg, die Reaktion und den Faszismus nötigen Aktionen und Mittel auch in Rußland zur Anwendung zu bringen."

Was meint Döhring mit dem Schlußpassus? Will er damit sagen, daß die russischen Eisenbahner ihrer eigenen Regierung, die sich als Vorkämpferin gegen den Imperialismus und die weißen Faszistengarden erwiesen hat, in diesem Kampfe mit allen Mitteln zu unterstützen haben? Die russischen Eisenbahner brauchen eine solche Aufforderung nicht, sie werden nach wie vor die ersten sein im Kampfe gegen die monarchistischen Invasionsbanden, im Kampfe gegen den Ententeimperialismus und den Versailler Vertrag. Wir würden es aber trotzdem begrüßen, wenn Döhring dies nur zu unterstreichen wünscht.

Doch wir fürchten, daß der eingefressene Antibolschewismus Döhrings unheilbar ist. Versteht etwa Döhring unter der russischen Reaktion und Faszismus die Regierung der Arbeiter und Bauern Sowjetrußlands? Die Regierung, die einen Kolischak niederschlug, die die Ententeheere aus ihrem Gebiet wies, die mit Deutschland nach Brest-Litowsk den Vertrag von Rapallo schloß, die als einzige Regierung gegen den Ruhreinfall Poincarés und gegen den Versailler Vertrag wuchtigen Protest einlegte?

Soll die internationale Einheitsfront der Transportarbeiter scheitern an der antibolschewistischen Krankheit Döhrings?

**Die deutschen Transportarbeiter haben das Recht, klare Antwort zu verlangen und zu erzwingen.**

## Sitzung des Ausschusses des ADGB.

Heute beginnt eine zweitägige Sitzung des Bundesausschusses des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, die sich mit der Frage der wertbeständigen Löhne beschäftigen wird. Der Bundesvorstand beabsichtigt dem Ausschuß ein neues Programm über die Lohnpolitik der Gewerkschaften vorzulegen, das sich auf der Grundlage der sogenannten wertbeständigen Löhne aufbaut. Nach Annahme durch den Bundesausschuß wird das Programm veröffentlicht werden.

## Neue Gehaltsforderungen der Beamten

Die Spitzengewerkschaften der Beamten und Reichsarbeiter berieten gestern über die Einleitung einer neuen Teuerungsaktion. Es wurde beschlossen, beim Reichsfinanzministerium dahin vorstellig zu werden, daß der Termin für neue Verhandlungen noch in dieser Woche angesetzt wird.

# Aus der Provinz

## Die Einheitsfront marschiert!

Die Vorgänge in Eisleben zeigten praktisch die Notwendigkeit der proletarischen Einheitsfront gegen Faszismus und Reaktion. Diese Lehre des blutigen Sonntags in Eisleben hat das Proletariat verstanden. Sozialdemokraten, Kommunisten u. Unorganisierte schließen sich überall in Abwehrformationen zusammen. Auch aus Gröbzig bei Löbejün wird uns folgende beachtliche Mitteilung gemacht:

Auf einer hiesigen Bekanntmachung stand zu lesen, daß alle treuen Republikaner, vor allem solche, die früher einmal den Stahlhelm getragen haben, sich am 28. Juni 1923, abends 8 Uhr, im „Dessauer Hof" zu einer Besprechung einfinden möchten. Diesem Ruf, der von der VSPD. ausging, waren alle Arbeiter ohne Parteiunterschied gefolgt. Kurz bevor die Besprechung eröffnet wurde, erschienen drei hiesige Stahlhelmleute. Doch wurden ihre Gesichter sehr lang, als sie nur Arbeiter sahen. Der Versammlungsleiter gab bekannt, daß die heutige Zusammenkunft den Zweck habe, eine Abwehr zu bilden gegen die faszistischen Umtriebe. Auch hier im Orte bestehe eine Stahlhelm-Organisation. Das muß uns zu denken geben. Bei uns kann sich das, was bereits in Eilenburg, Eisleben usw. „passiert" sei, leicht wiederholen usw. Da fühlte sich der anwesende Vorsitzende des hiesigen Stahlhelms veranlaßt, eine Erklärung abzugeben. Er führte aus, daß der Stahlhelm verkannt würde. Der Stahlhelm sei Stützer der Republik (!). In der sich nun entspinnenden Debatte wurde gründlich abgerechnet mit den Herren vom Stahlhelm. Auf die Frage, warum sie als Stützen der Republik die Mörderzahne behalten und nicht die der Republik anerkennen, erklärte er: „Wir haben unter der schwarzweißroten Fahne gekämpft und wollen sie auch ferner beibehalten. Nachdem sich diese Herren so lächerlich gemacht hatten, zogen sie es vor, zu verschwinden. Dann wurde die Abwehrorganisation gegründet. In den Vorstand wurden fünf Kollegen gewählt (2 VSPD.- und 3 KPD.-Genossen). Das bedeutet einen weiteren Schritt zur Einheit, zur Stärkung der Kampfeskraft des Proletariats! Sorgt überall dafür, daß sich das Proletariat zum Schutze seiner Interessen zusammenfindet und sich in unüberwindlicher Einheitsfront der Reaktion entgegenstellt!

## Der Faszistentag in Magdeburg

Am Sonntag hatten in Magdeburg die Faszisten ihre Garden zusammengezogen; sogar aus Pommern, von der Insel Rügen usw. waren Aufgebote erschienen, um die Magdeburger Spießbürger zu blenden. Dank der Sabotage der VSPD. und des Ortsausschusses des ADGB. konnten die Faszisten im logenannten roten Magdeburg ungehindert demonstrieren. Schätzungsweise waren ungefähr 3000 bis 4000 Stahlhelmer erschienen. Die erwarteten großen Massen waren also ausgeblieben. Mit dem Gesindel (als Ersatz für Gewehre) über der Schulter zogen sie vom Domplatz über den Breiten Weg nach dem Schützenhaus. Vor der Sternbrücke wurde die Parade abgenommen.

Erfreulicherweise bemerkte man in dem Zuge sehr wenig Arbeiter. Auf den ersten Blick aber erkannte man, daß sich unter den Stahlhelmern sehr viele kleinbürgerliche Elemente befanden. Angestellte, kleine Bauern, gewesene Militärs, Eisenbahnbeamte in Uniform und sogar Reichswehrsoldaten. Im Zuge befand sich auch eine Gruppe, die fast vollständig feldmarschmäßig ausgerüstet war und eine Fahne mit dem Totenkopf mitführte — die Ehrhardt-Truppe. Sonst wurden durchweg schwarzweißrote Fahnen mit Trauerflor getragen.

Und dieser Aufmarsch geschah im roten Magdeburg unter den Augen von rund 60 000 organisierten Arbeitern.

## Arbeiterfreundlichkeit im Leunawerk!

Die ausgemergelten Leunaarbeiter werden immer mehr von seiten der hohen Werksleitung geschurtigelt. Eine Glanzleistung kapitalistischen Willkür bildet die Bekanntmachung betreffs Schadenersatz durch den Arbeiter für die ihm verloren gegangenen Werkzeuge. Man ist loyal genug, dem armen Proleten den Ersatzbetrag für das „verbummelte" Stück auf Grund der täglich neu einlaufenden Preisliste zu berechnen und nicht nach dem Kostenpunkt am Tage des Verlustes. Diese „rechtliche" Auffassung der Werksleitung findet man allerdings in anderen Fragen nicht, was folgendes beweist: Bei unterbrochenen Akkordarbeiten, die oft erst nach Monaten fertiggestellt werden können, wird beim Abrechnen der Akkordgelder **nach den Lohnsätzen des damaligen Lohnabschnittes gerechnet!** In der Urlaubsregelung sind ebenfalls Verschlechterungen eingetreten. Der Proletel bekommt nicht mehr seinen Urlaub bezahlt und erhält auch keinen Vorschuß darauf, wenn er den Urlaub vor Ablauf des betreffenden Dienstjahres antritt oder aus irgendwelchen Gründen antreten muß. Er bekommt seine durchgehungerten Urlaubstage erst dann vergütet, wenn er sein weiteres Jahr beim „Ammoniakklub" vollendet hat. Diese Maßnahme findet nicht etwa nur vor dem ersten Dienstjahr Anwendung, sondern sie trifft auf alle zu. Die „Leunakönige" mögen nur weiter in diesem Sinne regieren, so wird bald ihr letzter „Stahlhelmproletel" sich von den Sonntagsreden und den abgetakelten, berufslosen Offizieren verabschieden. Die Gesamtbeleschaft lernt erkennen, daß nur durch proletarischen Klassenkampf der hochmütigen Leunaaktrettion zu begegnen ist.

## Lügen haben kurze Beine

**Die Tätigkeit der Arbeiter-Samariter am Eisleber Sonntag**

Zu den über die Tätigkeit der Arbeiter-Samariter in Eisleben ausgestreuten Lügen, teilt uns ein Arbeiter-Samariter folgendes mit:

„Wenn Dich Dein Gegner tadelt, so hast Du rechtgetan." Dieses Wort unseres Vorkämpfers August Bebel, können wir Arbeiter-Samariter auch auf uns beziehen. Die Stahlhelmbrüder schreiben in ihren Leib- und Magenorganen davon, daß der Trupp Jugendliche, der nach ihrer Meinung den Angriff auf die „Terrasse" in Eisleben unternehmen wollte, Sanitäter mit Tragbahren mit sich führte. Das ist nicht wahr! Die Arbeiter-Samariter-Kolonne befand sich, wie es bei jedem Arbeiterfest üblich ist, im Spritzenhaus. Als nun die ersten Verletzten gemeldet wurden, rückte sofort eine Abteilung ASB.-Leute mit Tragbahren zum Kampfplatz. Wir sind auch ohne militärische Spielereien sofort in der Lage, unsere Tätigkeit auszuüben, im Gegensatz zum Roten Kreuz, wo man auf „Stillgestanden", „Nicht Euch," „Augen gerade aus," „Rührt Euch" und sonstige Albernheiten, mehr Wert legt. Den Schuß auf den Samariter versucht man auch abzuleugnen! Auf ein, zwei Lügen mehr oder weniger kommt es bei den Stahlhelmleuten nicht an. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß auf einen Samariter geschossen wurde! Die Stahlhelmbrüder schreiben weiter davon,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230703-10/fragment/page=0003

daß wir Tragbahren von Halle nach Eisleben mitgenommen hätten. Wir stellen fest: 1. die ASB.-Klonne Halle ist gar nicht nach Eisleben gefahren und so konnten 2. auch keine Tragbahren mitgenommen sein und 3. die Tragbahren, auf denen die Verletzten transportiert wurden, sind Eigentum der Gruppe Eisleben und sind am Sonntagabend von Halle sofort nach Eisleben zurückgebracht worden. Zeugen: Die Beamten der Gepäckabfertigung Halle. Ferner halten wir durch das Fortbringen der Verletzten auf den Bahren nicht etwa beabsichtigt, auf die Tränendrüsen heuchlerischer Einwohner zu spekulieren. Menschenpflicht gebot unser Handeln. Die Verletzungen der auf den Bahren Heimgebrachten waren folgende:

1. Ein Genosse hatte Schläge und Fußtritte an den Unterleib und die Nierenpartien erlitten, so daß er nicht laufen konnte.

2. Ein 15jähriger Genosse war von dem Stahlhelmgesindel bauernd ins Wasser der „Bösen Sieben" getaucht und dabei geschlagen worden. Dadurch entstand dauerndes Erbrechen, so daß ein Abtransport auf der Tragbahre notwendig war.

Somit sind die Lügen der Stahlhelmbrüder über die Tätigkeit der Arbeiter-Samariter, kläglich ins Wasser gefallen.

## Hungerlöhne für die Gemeindearbeiter

Nach ergebnislosen Verhandlungen zwischen dem Mitteldeutschen Arbeitgeberverband und dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter sind am 27. Juni 1923 durch Schiedsspruch des Kommunen-Einigungsamtes Magdeburg die für die zweite Junihälfte festgesetzten Löhne der Gemeindearbeiter Mitteldeutschlands um 75 Prozent erhöht worden. Der Spitzenlohn eines Gemeindearbeiters der Ortsklasse A beträgt ab 16. Juni 5600 Mk. Zu diesem Lohn tritt ein Hausstandsgeld und eine Kinderbeihilfe von je 100 Mk. Der Schiedsspruch des Kommunen-Einigungsamtes ist von beiden Parteien angenommen worden. Die Löhne des Anstaltspersonals der kommunalen und provinzialen Krankenhäuser und Heilanstalten in den Freistaaten Braunschweig und Anhalt und in der Provinz Sachsen sind ab 16. Juni in gleichem Maße erhöht worden. Die Löhne der Straßenwärter der Staats-, Provinzial- und Kreisstraßenverwaltungen der Provinz Sachsen und der Freistaaten Anhalt und Braunschweig sind durch Schiedsspruch des Kommunen-Einigungsamtes vom 27. Juni für den Monat Juni neu geregelt worden. Die Tagelöhne der Straßenwärter in mittelderutschen Tarifgebiet betragen vom 1. bis 15. Juni in Ortsklasse 1: 16 000 Mk., in Ortsklasse 2: 15 360 Mk., in Ortsklasse 3: 14 720 Mk.; vom 16. bis 30. Juni in Ortsklasse 1: 34 400 Mk., in Ortsklasse 2: 33 200 Mk., in Ortsklasse 3: 32 000 Mk. Zu diesen Löhnen tritt vom 1. bis 15. Juni ein Hausstandsgeld und eine Kinderbeihilfe von je 640 Mk., vom 16. bis 30. Juni ein Hausstandsgeld von 1600 Mk. sowie eine Kinderbeihilfe von 800 Mk. pro Tag. Durch das vorstehende Lohnabkommen sind die Löhne der Straßenwärter vom 1. bis 15. um 79 Prozent und vom 16. bis 30. Juni um 285 Prozent aufgebessert worden. Durch Zustimmung beider Parteien sind die Löhne für den Monat Juni verbindlich.

## Beachtet die neuen Portosätze!

Täglich erhalten wir Postsendungen, für die wir Strafporto bezahlen müssen. Obwohl wir nor einigen Tagen im „Klassenkampf" die jetzigen Portosätze veröffentlichten, sei nochmals kurz darauf hingewiesen, daß jetzt zu frankieren ist: Eine Postkarte im Ortsverkehr mit 60 Mark, im Fernverkehr mit 120 Mark; ein Brief bis 20 Gramm im Ortsverkehr mit 120 Mark, im Fernverkehr mit 300 Mark. Wir machen unsere Berichterstatter darauf aufmerksam, daß sie sich am Monatsende die durch Portoauslagen entstandenen Kosten vom Verlag vergüten lassen können.

**Redaktion.**

**Raßnitz.** „Volkswohl." Bei dem Landwirt Ziegler stahl man, wie bürgerliche Zeitungen berichten, 20 Millionen Mark. Vor einigen Tagen machte man die Diebe dingfest. Innerhalb der Gemeinde beabsichtigt man, ein Kinderfest zu veranstalten. Die Landwirte wurden aufgefordert zur freiwilligen Abgabe einiger Pfund Weizen zur Herstellung von Backwaren für die Kinder. Der Landwirt Z., der ein Mädchen in Erziehung hat, erklärte der Kommission, daß er zu diesem Fest nichts gebe. Weil der Grundbesitzer aus dem Grund und Boden möglichst viel Geld herauswirtschaften will, muß das arme Proletarierkind von morgens früh bis abends spät schwere Feldarbeit verrichten. Infolge der vielen Arbeit erschien es sogar öfmals verspätet in der Schulstunde. Es ist unbedingte Pflicht des Waisenvaters, Mittel und Wege zu finden, um die Gesundheit und Lebenskraft dieses Kindes zu sichern. Zahlreichen Proletariern ist es nicht möglich, ihre Kinder richtig zu pflegen und zu ernähren. Viele Kinder sinken infolge der Armut ihrer Eltern frühzeitig ins Grab. Und hier in diesem Falle, wo die Voraussetzungen gegeben wären, einem armen Kinde ein gutes Leben zu sichern, steht wieder das Profitinteresse hindernd im Wege. Wie kann man da noch verlangen, daß solche Leute noch für andere Kinder etwas geben sollen?

**Paptz.** Aus einem Mieterparadies. Zu unserer Notiz unter obiger Ueberschrift teilt uns der Hausbesitzer Wilhelm Möhius mit daß der genannte E. Engelmann ihn mit keiner Silbe davon unterrichtet hat, daß er Holz auf dem Hofe unterbringen wolle. Somit ist es nicht das Verschulden des Hauswirts, wenn E. sein Holz auswärts untergebracht hat.

**Zörbig.** Oeffentliche Versammlung. Am Mittwoch, dem 4. Juli, abends 8 Uhr, findet im „Schloßgarten" eine öffentliche Versammlung statt, in der Genosse Preßler (Halle) über das Thema: „Die faszistische Gefahr und Stellung zum Landbundfest" sprechen wird. Da gerade in letzter Zeit überall faszistische Feiern abgehalten wurden, um ihren nationalistischen Taumel zum Ausdruck zu bringen, ist es Pflicht eines jeden Proletariers, sich am Mittwoch in dieser Versammlung einzufinden. Denkt daran, was am kommenden Sonntag vorgeht, darum, Augen auf!

**Zschornewitz.** Die von der VSPD. einberufene öffentliche Versammlung in Gräfenhainichen war recht schlecht besucht. Es waren ganze 56 Anwesende und davon 10 Kommunisten. Besonders bemerkenswert ist dieser Besuch in der angeblichen Hochburg der VSPD. Frau Wackwitz sprach über die kommenden Gemeinderatswahlen, und zwar sachlich, im Gegensatz zu dem bei der VSPD. sonst üblichen Versammlungston, in dem man mit Jauchenkübel und Verleumdungen den Kampf gegen links führt. (Siehe F. D. H. Schulzes letzte Versammlung.) Eine besonders bemerkenswerte Feststellung machte Frau Wackwitz in ihrem Schlußwort, indem sie ausführte, der Kampf der Bergarbeiter in Westfalen sei geboren aus der wirtschaftlichen Not und durch Provokationen von rechts. Es wäre Wahnsinn, wenn man versuchte, die Schuld irgendeiner Arbeiterpartei in die Schuhe zu schieben. Eine wertvolle Feststellung, in dem sich die Referentin im Gegensatz zu den Ausführungen der Gewerkschafts- und VSPD.-Presse stellt.

**Schladitz.** Nationalistischer Rummel und Stahlhelmparade. Am Sonnabend, dem 23. Juni, fand hier eine Sonnenwendfeier aller nationalistischen Verbände der Kreise Delitzsch und Leipzig statt. Da der hiesigen Stahlhelm-Organisation bekannt ist, daß in unseren Orten ein von VSPD. und KPD. gebildeter Selbstschutz besteht, versuchte man die hiesige Arbeiterschaft zu provozieren. Das ist aber nicht gelungen. Als ½10 Uhr abends der Holzstoß entzündet wurde, schwang der Oberstleutnant a. D. Ahlemann, Berlin, eine Flammenrede. Er schilderte die Schlachten, die sich in der hiesigen Umgebung abgewickelt haben und sprach dann über den Einfall der Franzosen ins Ruhrgebiet, über die Ermordung Schlageters u. den Kampf gegen den inneren u. äußeren Feind. Er forderte alle Anwesenden auf, Haß u. Rache in alle nationalistischen Kreise zu tragen. Unter Abfingen des Hakenkreuzliedes und „Deutschland, Deutschland über alles" marschierten die Reinrassigen nach dem Gasthof Schladitz, wo sie bis früh 5 Uhr zechten. Bemerkenswert war, daß sich sächsische Reichswehrsoldaten und mehrere Gerbarmen des Kreises Delitzsch an diesem Rummel beteiligten. Der Gendarm von Zschortau sang begeistert „Deutschland, Deutschland über alles" als Schützer und Beamter der Republik. Proletarier, seht die Rüstungen der Reaktion. Das Blutbald in Eisleben und das Dynamitattentat in Münster zeigen uns, in welcher Lage sich die Arbeiterschaft befindet. Deshalb, Proletarier, schließt Euch im proletarischen Selbstschutz zusammen und schützt Euch gegen alle faszistischen Umtriebe.

**Eilenburg.** Ein glänzendes Ergebnis brachte die Werbewoche für Partei und Presse. Es wurden 76 neue Mitglieder gewonnen und 103 Abonnenten für den „Klassenkampf". Das Ergebnis ist noch nicht vollständig, da Eilenburg-Ost noch aussteht. Dieser schöne Erfolg stellt den tätigen Parteigenossen das beste Zeugnis aus.

---

# K.P.D.

Bezirksleitung für Halle-Merseburg.

Bezirk u. Kreis: Merseburg, Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 2473. — Postscheckkonto Leipzig 107601. Unter Sämtlich, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

## Versammlungen.

**Ortsverein Halle**

Funktionäre, Betriebsräte und Vertrauensleute. Dienstag, 3. Juli, nach Arbeitsschluß, Material abholen in der „Produktiv-Genossenschaft".

Funktionäre. Mittwoch, 4. Juli, 7½ Uhr, in der „Produktiv-Genossenschaft": Sitzung.

Kontrollausschuß. Dienstag, 3. Juli, abends 5 Uhr, in der „Produktiv-Genossenschaft" wichtige Sitzung aller Mitglieder.

Fraktion der Holzarbeiter. Mittwoch, 4. Juli, abds. 7½ Uhr, in der „Produktiv-Genossenschaft" Versammlung.

Buchbinder-Verband. Mittwoch, 4. Juli, abends 8 Uhr, in der „Produktiv-Genossenschaft": Versammlung aller kommunistischen Mitglieder.

Frauen-Mitglieder-Versammlung. Mittwoch, 4. Juli, abds. 8 Uhr, im „Thüringer Schlößchen". Der Wichtigkeit halber ist das Erscheinen aller Genossinnen vom Stadtbezirk 7 unbedingt erforderlich. Referentin: Genossin H. Krüger.

Allgemeine Distriktsversammlungen. Donnerstag, 5. Juli.

Distrikt 12. 1 und 2 eine Stunde früher bei Thate, Berliner Straße.

Distrikt 14. Donnerstag, 5. Juli, abends 8 Uhr, bei Köppchen, Unterberg: Versammlung. Hundert- und Zehnerschaftsführer müssen unbedingt erscheinen.

**Halle-Saalkreis**

Nemmendorf. (Distrikt Radewell und Osendorf.) Mittwoch, 4. Juli, abends 8 Uhr, im „Burgschlößchen": Mitgliederversammlung.

Morl. Mittwoch, 4. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof Stoye: Mitgliederversammlung.

**Kreis Bitterfeld**

Gräfenhainichen. Mittwoch, 4. Juli, abends 7½ Uhr, im Lokal Eger: Oeffentliche Versammlung. Referent Genosse Jos. Schmidt (Halle).

Zörbig. Mittwoch, 4. Juli, abends 8 Uhr, im „Schloßgarten": Oeffentliche Versammlung. Referent Genosse Preßler (Halle).

**Kreis Sangerhausen**

Ufterungen. Donnerstag, 5. Juli, 8 Uhr, in der Schenke: Mitgliederversammlung.

## Alle Literaturobmänner

der Ortsgruppen müssen in jeder Parteiversammlung unsere Literatur auslegen und den Besuchern anbieten.

Ortsgruppen, die noch keinen Literaturobmann gewählt haben, tun dies unbedingt in der nächsten Mitgliederversammlung.

Genossen, werbt und wirkt für unsere Bezirks-Buchhandlung, die stets ein reichhaltiges Lager in politischen, wissenschaftlichen und schöngeistigen Schriften unterhält. Auch können Schreibwaren aller Art von uns bezogen werden.

## Tagesordnung

für die außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten am Donnerstag, dem 5. Juli 1923, nachmittags 4 Uhr:

1. Haushaltplan für 1923. 2. Die am 2. bs. M. zurückgestellten Vorlagen.

Der Stadtverordnetenvorsteher.
Keil.

3287


**Das Buch der Proletarier.**
Das A B C des Kommunismus.
3. unveränderte Auflage.
ist wieder vorrätig.
Zu beziehen durch
Bez.-Zentralbuchhandlung Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14 und deren Filialen

Achtung! Sportsleute!
**Wettannahmestelle**
für in- und ausländische Rennen
des behördl. konz. Buchmachers Fr. Sommer, Magdeburger Str. 64, neben Hohenzollernhof.
3294 Leiter: Hermann Spillner.
Konten werden eröffnet. Fernsprecher 5937.

306
**Balda**
die Schokolade der Feinschmecker.
Generalvertr. Willy Voigt vorm. Bachman & Co., Markt 6 gegenüber der „Börse"

Achtung! Achtung!
Nur noch 5 Tage.
1 Aluminium-Funfziger 40 Mk.
1 Kupfer-Pfennig-Stück 40 Mk.
1 Zweipfennigstück . . 50 Mk.
1 Nickelgroschen . . . . 20 Mk.
1 Zinkgroschen . . . . 20 Mk.
Albert-Schmidtstraße 2, 3290 Laden. Telephon 4398

Suche nur große
**Hamsterselle**
Maulwürfe
und zahle einen ganz besonders hohen Preis.
Kl. Klausstr. 18, Laden
Wenn geschlossen, 2 Tr.

Größte Auswahl, billigste Preise
**Chaiselongues.**
Bruno Paris, Halle a. d. S.
3285 jetzt Leipziger Str. 12.

**Modezeitungen** empfiehlt die **Volksbuchhandlung.**


## Vereine

benötigen **Drucksachen!**
Bestellt dies. bei der Prod.-Genossenschaft Halle, Lerchenfeldstr. 14
Fordert Offert. ein.

**Arb.-Sänger-Chor.** Mittwoch, abends 7 Uhr: Singestunde; anschließ. Gen.-Versammlung.

**Frauen- und Mädchen-Chor.** Jeb. Donnerstag, ab. 8 Uhr, i. „Volksp.": Singestunde.

**Die Naturfreunde.** Heim: Weidenpl. 20. Jahlabend: Freitag, v. ½8—10 Uhr.
Jeb. Dienstag, ab. 7½ Uhr, i. Gruppe Nord: Mittelschule (Friedensstr.), Mitte: Heim, Laurentius- und Ecke Breitestraße, Süd: Torschule, Ztm. 52. Kindergruppen: Jeden Dienstag, 4½—7 Uhr: Mitte: Im Heim, Laurentiusstr., Ecke Breitestraße. Süd: Torschule, Ztm. 52. Musikgruppen. Jeden Mittwoch, abds. 8-10 Uhr, im Heim, Weidenpl. 20 (Neben-Eingang): Anfänger-Gruppe. (Kinder 1 Stunde früher). — Jeden Donnerstag, abends ½8-10 Uhr i. Heim, Laurentiusstr. (Ecke Breitestraße) für Notenspieler. Spiel willkommen.

**Feriengenossenschaft „Naturfreunde"** Jahlstelle Halle. Donnerstag, abends ½8 Uhr im Heim, Laurentiusstraße: Versammlung.

**Arb.-Esperanto-Bund i. d. deutsche Sprachgebiet** Ortsgruppe Halle. Jeden Donnerstag, in der Rhen Volksschule, Neue Promenade, Zimmer 7, von 7-10 Uhr: Zusammenkunft und Uebungsstunde.

**Allg. Arbeiter-Union** (Pol. Bez.-Org.). Heute, Dienstag: Funktion-Sitzung. Freitag: Mitgl.-Versammlung.

**Arb.-Samar.-Kol. Halle** Mitglied des Arb.-Samariterbundes. E. V. Jeden Dienstag Uebungsstunde a. d. Sandanger, bei schlechtem Wetter Charlottenschule.

**I. Hall. Mand.-Orchest.** Jeden Donnerstag, abends 8 Uhr, im Zeichensaale der alten Volksschule, Neue Promenade: Uebungsstunde.

**Proiet. Kultur-Vereinig., Halle.** Lokal: „Lüder Berg". Heute, Dienstag, v. 5-7 Uhr, in „Lüderitz Berg": Kindergruppe — ½8 Uhr, i. „Lüderitz Berg": Diskussions-Abend. Mittwoch, ab. 8 Uhr, in „Lüderitz Berg": Unterricht. Donnerstg., ½8 Uhr in „Lüderitz Berg" Uebungsstunde der Musik-Abteilung, und 8 Uhr ab. Bühne daselbst.

**Arb.-Radfahr.-Bund „Solidarität", Halle.** Sonntag, d. 8. Juli: Gauisterfahrt nach Oberröblingen. Abf.: 9 Uhr vom Hettstedt. Bahnhof.

**D. Arb.-Abstin.-Bund. Ortsgr. Halle.** Geschäftsstelle: Jungegartenstraße 15. Bibliothek: Bücherausgabe jed. Montagnachm. 5-6 Uhr. Mittwoch, abends 7 Uhr: Arbeitsgemeinschaft. Donnerstag, abds. ½7 Uhr, Gruppe „B": Wichtige Sitzung.

**Arb.-Schwimmverein, Halle a. S.** Mitglied des Arb.-Turn- u. Sp.-B. Uebungsstunden im Zoolabad: Dienstags und Freitags von 6—8 Uhr für Abteil. Abteilungen. Dienstag, 3. Juli, nach der Uebungsstunde: Technische Sitzung. Mittwoch, d. 4. Juli, abds. 7½ Uhr, in der Produktiv-Genossenschaft: Vorstands-Sitzung. Sonnabend, 7. Juli, abends 7½ Uhr, in der Produktiv-Genossensch.: Mitgl.-Versammlg.

**Kom. Kindergruppe.** Heim: Rathausst. 16.

**Kom. Jugend, Halle.** Rathausstraße 16. Heim geöffnet von 6—8 Uhr. Zehnerschaftsführer: Material abholen. Heute: Spielen auf der Peißnitz. Donnerstag, Gruppe Süd: Gruppenabend.

## Kröllwitz

**Arb.-Bildungsverein, Kröllwitz** Vereinslok. Lindenhof. Uebungsstunden. Gesangs-Abteilung Mittwochs von 8 bis 10 Uhr. Turn-Abteilung: Dienstags u. Freitags v. 8—10 Uhr.

Jugd.-Mand.-Abt.: Donnerstag von 7—9 Uhr. Sonnabd., 30. Juni, ab. 8 Uhr: Hauptversammlung. Erscheinen ist Pflicht.

## Trotha

**Arb.-Bildungs-Verein, Trotha** Lokal: Trotha, Bahnhofstr. Dienstag, 8 Uhr: Dramat. Abteilg. Dienstag, 8 Uhr: Jugend-Abteilung. Mittwoch, 8 Uhr: Gesangs-Abteilg. Freitag, 8 Uhr: Mandolin.-Abtlg. Freitag, 8 Uhr: Jugend-Abteilung.

## Eisleben

**Arbeit.-Sportvereinigung „Ludwig Jahn", Eisleben.** Dienstags u. Freitags 8—10 Uhr, Sonntags 10—12 Uhr: Turnstunde. Donnerstags 8—10 Uhr: Frauenabtlg. Jed. Sonntag nach d. 15. i. „Volksh.": Monatsversammlg. Schwimmabteilung: Jed. Sonntag nach dem 1. i. „Bürgergarten": Versammlg.

**Deutsch. Bergarbeiterverband, Eisleben.** Zahlstelle i. „Volkshaus" b. Kollegen Hendrich. 472

**Gemischter Chor, Eisleben** Dienstag u. Freitag: Singestunde. 475

**Internat. Bund all. Kriegsopfer, Ortsgr. Eisleben.** Jeden Donnerstag: Beratungsabend. Jeden 1. Montag, nach dem Monats-ersten: Mitgliederversammlung. 476

**Deutsch. Baugewerksbund Baugewerkschaft Eisleben** Jeden 2. Freitag i. Monat, nachm. 5 Uhr, i. „Volksbaus": Mitgliederversammlg.

**Deutscher Metallarbeiterverband, Eisleben.** Jahlst.: H. Springhetti, Bäckergasse 12, II. 470

**Arbeit.-Samarit.-Kolonne Eisleben.** Jed. Sonntag vorm. Uebungsstunde im Jugendheim unter ärztlicher Leitung.

**Arb.-Samarit.-Kol. Hettstedt u. U.** Jeden Donnerstag von 8—10 Uhr in d. Turnhalle Burgörner-Neudorf: Uebungsstunde. Tel. 276, Hettstedt.

**Tausche aufs Land** mit renovierter 3-Zimmer-Wohnung, Gas, in Halle gegen gleiche oder größere. Offerten unter Nr. 3286 an den Verlag dieser Zeitung.


**Stadt-Theater** 3238
Mittwoch: abends 7½ Uhr: 2×2=5.
Donnerstag: Siegfried.

Koch's
**Künstlerspiele**
Bunte Bühne.
Ab 1. Juli
das vielseitige
**Programm**
mit bewährten Künstlern.
1270

**Säcke**
(auch zerissene) kauft jed. Posten
Fr. Halle, Gr. Steinstr. 13 Eing. Mittelstr.

**Spendet für die „Rote Hilfe"**

**Gold-, Silber-, Platinbruch, alte Zahngebisse Uhren, Ketten, Ringe** kauft laufend
**Metall-Kontor A. Abramowitz**
Schmeerstr. 14, I. (Kein Laden.)

Regatta-Sportmützen in allen Preislagen.
J. Kaliga, 3293 Gr. Klausstraße 35.

**Unser Lied.**
Liederbuch
mit Noten, Notenlehre, einig. Worten zum Mandolinen- und Gitarrespiel.
Ueber 250 Kampf- und Wanderlieder
Zu beziehen durch die
Bezirks-Zentralbuchhandlg., Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14 und deren Filialen.

**Maurer** werden eingestellt
Friedrichstr. 37.


## Wittenberg.

### Vereine.

**Allg. Sängerchor, Wittenberg.** Mittwoch 7 Uhr: 642 Singestunde d. Frauenabteilung. Donnerstag 7 Uhr: Singestunde d. Männerabteilung.

**Arb.-Radfahr.-Bund „Solidarität", Ortsgr. Wittenberg.** Jeden Mittwoch nach d. 15. d. Mts., abends 7 Uhr, bei Freudenberg: 640 Mitglieder-Versammlung.

**Arbeit.-Turn- u. Sportverein, Wittenberg.** Jed. Dienstag, nach d. 15. i. Freudenbergs 646 Total: Mitgliederversammlg.

**Allg. Sängerchor, Kleinwittenberg-Piesteritz.** 643 Freitag, abds. 7 Uhr: Singestunde im „Volksheim."

**Mieterschutzverein, Piesteritz-Kleinwittenbg.** Jeden Mittwoch, abend 7—8 Uhr, bei Gen. Barth, Piesteritz, Coswigerstr. 17: Beratungsstunde. Jeden 1. Donnerstag im Monat: 645 Mitgliederversammlg. im „Volksheim".

**Arb.-Radfahr.-Bund „Solidarität", Ortsgruppe Kleinwittenbg.-Piesteritz.** 648 Jeden Donnerstag n. d. 15. abds. 6 Uhr, im „Elbhal'en": Mitgl.-Versammlung.

**Mandolinen-Verein „Askania", Kleinwittenbg.-Piesteritz.** Jeden Freitag im „Schützenhaus": Uebungsstunde

**Arb.-Samarit.-Kol., Piesteritz.** Jeden Dienstag abd. 7½ Uhr. 644 Uebungsstunde im „Volksheim." Zentral für Krankenwagen Nr. 343.

### Annaburg.

**Arb.-Gesangverein „Konkordia"** 649 Dienstag: Männerchor. Mittwoch: Frauenchor. Singestunde


**Palast-Theater** Lichtspiele u. Varieté.
Dienstag, den 3., bis Donnerstag, den 5. Juli!
Das gewaltige Filmwerk:
**„Deutschland, du mein Heimatland"**
Was wir bis jetzt verloren haben.
Unter Mitwirkung eines Quartetts des Gesangvereins Polyhymnia-Liederhain. — Verstärktes Orchester. —
**„Sowas kommt von Sowas."**
Lustspiel in 2 Akten. 653
Ein Kartenvorverk auf findet ab 4 Uhr nachmittags, im Palast-Theater für die Tage der Vorführungen statt.
— Beginn der Vorstellung um 6¼ und 8½ Uhr. —
Der Ueberschuß wird zur Verpflegung der im hiesigen Paul-Gerhardt-Stift untergebrachten kranken Kriegerwaisenkinder aus dem Ruhrgebiet verwendet.
Mittwoch, den 4. Juli, nachmittags 4 Uhr:
**Jugendvorstellung.**
„Deutschland, du mein Heimatland."
Um zahlreichen Zuspruch bittet Die Direktion.

**Kammer-Lichtspiele** Große Zeiedrichstraße.
Dienstag, den 3., bis Donnerstag, den 5. Juli:
**„Jugend."** Ein Liebesdrama in 5 Akten von Max Halbe, mit Grete Reinwald, Rita Grüning, Fritz Schulz, Theodor Loos, Heinz Salmer u. a. 651
Hierauf: **„Der doppelte Knoppchen."** Schwank in 2 Akten.

**Lichtspiel-Theater.**
Das große Weltstadtprogramm für Dienstag bis Donnerstag:
**Fatty in der Heilsarmee**
(groteske in 2 Akten mit Fatty.
**Zwei gegen einen** (Zum Tode umklammert).
höchst spannendes Lebensschicksal in 6 Akten nach dem amerikanischen Roman von Frederick S. Jihmann.


## Bekanntmachung

Betr.: Milchpreise.

Die Milchpreise in der Woche vom 1. Juli bis 7. Juli 1923 sind folgende:

Ab Erzenger . . 1980 Mark
Ab Molkerei . . 2200 Mark

Wittenberg, den 2. Juli 1923.

654 Der Magistrat.


**Sie müssen doch**
mit den Massen der Konsumenten in steter Verbindung sein, wenn Sie einen schnellen und hohen Umsatz erzielen wollen. Die große Masse der Käufer rekrutiert sich aus der Arbeiterschaft, den Angestellten und Beamten. Die kommunistische Presse ist in diesen Kreisen die Führende. Benutzen Sie diese Gelegenheit zum
**Inserieren!**
Sämtliche Kommunistische Literatur
zu haben bei
**O. Mensel,** Juristenstraße 11

**Lichtspiele Piesteritz.**
Dienstag bis Donnerstag:
Das prächtige Programm:
**Der Eid des Stephan Hüller**
2. Teil Letzter Teil 2. Teil
Nach dem Roman von Felix Holländer.
Hauptrolle: Hanni Weiße.
**Herr Penkert als Professor Rehbein**
Lustspiel in zwei Akten.
Der zweite Teil des gewaltigen Filmwerkes „Der Eid des Stephan Hüller" dringt in seinem letzten Teil hochdramatische Handlungen.
650 Anfang 8 Uhr.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230703-10/fragment/page=0004

# Halle und Saalkreis

Halle, den 3. Juli 1923.

## Der 46-Milliarden-Etat abgelehnt

**Die bürgerlichen Stadtverordneten haben den Etat — verfossen. — Ein Antrag der Kommunisten, zwei Milliarden Mark zum Ankauf von Getreide, Kartoffeln, Gefrierfleisch, Kohlen usw. für die minderbemittelte Bevölkerung noch in den Etat einzustellen, von den Sozialdemokraten niedergestimmt**

Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten sollte die letzte vor den Ferien sein. Sie wäre es auch geworden, wenn der sonst so gerissene Vorsteher die Interessenlosigkeit und vor allem den — Durst der bürgerlichen Stadtverordneten in seine parlamentarischen Schiebermethoden eingestellt hätte. Als über den Etat im ganzen abgestimmt werden sollte, war die Linke um zwei Mann stärker. Auch das minutenlange Klingeln des Vorstehers konnte die fehlenden Stadtverordneten nicht herbeirufen, denn diese saßen bei ihrem Fraktionskollegen Sünderhauf in der „Börse" „so fröhlich beisammen und tranken immer noch eins". Erst als die Sitzung beendet war, kamen die Herren Rechtsanwalt Herzfeld, Studienrat Hoë und Redakteur Brinkmann atemlos und ohne Kopfbedeckung über den Marktplatz gerannt und wollten noch für den Etat stimmen.

Die Sozialdemokraten versuchten noch im letzten Augenblick, trotz ihrer offiziellen ablehnenden Haltung, den Etat zu retten. Kurz vor 5 Uhr, als die Generaldebatte geschlossen werden sollte, packte Heimatdienstmüller seine Aktenmappe unter den Arm und verließ fluchtartig den Saal. Einige unserer Genossen konnten ihn nicht mehr zurückhalten. Im Vorraum drückte sich noch ein Sozialdemokrat herum, der an der Abstimmung nicht teilnehmen durfte. Es war der ehemalige Unabhängige Radegast. Wenn sie schließlich noch zwei Mann abkommandiert hätten, dann wäre der Etat doch gerettet worden.

Vor der Abstimmung über den Gesamtetat wurden die letzten Kapitel durchgepeitscht. Bei dem Kapitel „Allgemeine Verwaltung" hatten die Sozialdemokraten beantragt, 500 Millionen Mark zur Verbesserung der Ernährung für die minderbemittelte Bevölkerung einzustellen, als unsere Genossen auf die Unzulänglichkeit des Antrages hinwiesen und forderten, diese Summe umzurechnen in Getreidemengen, rückte Herr Albrecht schon sehr nervös auf seinem Platze herum. Nach einer Magistratserklärung entlarvten dann die Sozialdemokraten selbst ihre Absichten und zogen schleunigst ihren Antrag zurück. Unsere Genossen jedoch nahmen den Antrag wieder auf und erhöhten die angeforderte Summe auf zwei Milliarden, für die Getreide, Kartoffeln, Gefrierfleisch, Kohlen usw. für die minderbemittelte Bevölkerung angekauft werden sollte. Das gab dem früheren radikalen Redner Albrecht Veranlassung, von „Moskauer Parolen" und anderen abgerissenen Schlagworten des hallischen „Vorwärts"-Ablegers zu reden. Genosse Günther gab Herrn Albrecht eine sehr deutliche Antwort: Er hat seine Zeit verpaßt, in Schönheit zu sterben; d. h. von der politischen Bühne so rechtzeitig abzutreten, um wenigstens bei den Arbeitern, auf dessen Schultern er emporgeklettert ist, als ehrlicher Kämpfer für die Arbeiterbewegung zu gelten.

### Sitzungsbericht

Nach Erledigung von Wahlen für einzelne Ausschüsse wird in der Beratung des Haushaltplanes fortgefahren. Die Aussprache wird eröffnet beim Feuerwehretat. Kürbs beantragt die Stelle des Brandmeisters der Brandwache Süd einzuziehen. Er wendet sich gegen den ungeheuren Zuschuß der Stadt und fordert, daß in erster Linie die Feuerversicherungsgesellschaften zu den Lasten herangezogen werden, da diese Gesellschaften ungeheure Gewinne durch die Einrichtung der städtischen Feuerwehr erzielen. Der Antrag Kürbs wird mit den Stimmen der Bürgerlichen und Sozialdemokraten abgelehnt. Beim Etat „Kaiser-Wilhelm-Stiftung" (so etwas gibt es noch in Halle!) beantragt Genosse Illgenstein, den Namen zu streichen und dafür „Städtisches Krankenhaus" zu setzen. Er begründete diese Abänderung damit, daß ja die Stadt diese Stiftung finanziert. Der Antrag wird mit 27 gegen 27 Stimmen abgelehnt. Die republikanischen Demokraten stimmen selbstverständlich gegen den Antrag. Von den Sozialdemokraten fehlen bei der Abstimmung nicht weniger als fünf Stadtverordnete. Beim Etat „Grundeigentum" beantragt Genosse Illgenstein die Ablehnung, da die Stadt durch die Verpachtung der städtischen Güter die Allgemeinheit schwer schädige und den Privatkapitalisten ungeheure Profite zuschachere. Solange diese Güter nicht durch die Stadt verwaltet werden, könne seine Fraktion den Etat nicht annehmen. Die Sozialdemokraten stimmen mit den Bürgerlichen für diesen Etat, so daß der reaktionäre Magistrat die städtischen Güter weiter an die Privatkapitalisten verschachern darf. Zum Schluß wird der Etat der allgemeinen Verwaltung beraten. Die Sozialdemokraten beantragen, in diesen Etat noch 500 Millionen Mark zum Ankauf von Brotgetreide zur Sicherstellung der Ernährung für die Sozial- und Kleinrentner, Kriegsbeschädigten usw. einzustellen. Genosse Illgenstein weist darauf hin, daß diese 500 Millionen im Herbst wahrscheinlich nur noch einen Haufen Papiergeld darstellen, mit dem man kein Brotgetreide kaufen könne. Er schlägt vor, diese 500 Millionen setzt in Getreide umzurechnen, damit für den Winter auch tatsächlich Getreide zur Verfügung stehe. Bürgermeister Seydel stellt in Aussicht, daß der Magistrat diesen Antrag ablehnen werde, da es Sache des Staates sei, für die Rentner und Kriegsbeschädigten zu sorgen. Albrecht von der MSPD. erkennt die „Schwierigkeiten" bei der Durchführung des sozialdemokratischen Antrages an und zieht den Antrag wieder zurück. Er redet dann ganz empört darüber, daß die Kohlenpreise immerfort steigen, die Aktionäre schlemmen und die Sozialisierung der Bergwerke noch immer nicht durchgeführt ist. Genosse Weber nimmt den von den Sozialdemokraten zurückgezogenen Antrag wieder auf, betont aber, daß diese Summe nicht ausreiche, um die hungernde und notleidende Bevölkerung vor Hunger und Kälte zu schützen und beantragt, die Summe auf mindestens zwei Milliarden zu erhöhen. Genosse Günther erwähnt, daß es nicht genüge, ein paar Zentner Getreide anzukaufen. Der Magistrat werde sehr bald dazu übergehen müssen, auch Kartoffeln, Gefrierfleisch, Kohlen usw. für die Bevölkerung sicherzustellen. Zum Schluß wendet er sich gegen Albrecht, der früher immer der radikale Redner gewesen sei, heute aber nur auf die Kommunisten schimpfe. Albrecht tue empört darüber, daß die Sozialisierung, die seine jetzigen Freunde einmal hätten marschieren lassen, noch nicht durchgeführt sei. Er müsse ihm schon sagen, daß er seine Zeit, um in Schönheit zu sterben, verpaßt habe. (Große Heiterkeit.) Kürbs wendet sich gegen den Genossen Günther, der darauf hingewiesen hatte, daß es der Kontrollausschuß Halle wieder gewesen sei, der die zurückgehaltenen Kartoffeln in mehreren Fällen ans Tageslicht gebracht habe. Er gibt aber auf einen Zwischenruf zu, daß die von dem Kontrollausschuß herbeigeschaffenen Kartoffeln an die verzweifelten Frauen verkauft worden sind. Ein Antrag Illgenstein, für die Walderholungsstätte nicht 500 000 Mark, sondern eine Million Mark einzustellen, wird angenommen. Der Antrag des Genossen Weber, zwei Milliarden Mark zur Verbesserung der Ernährung für die minderbemittelte Bevölkerung einzustellen, wird abgelehnt. Dagegen stimmen die Bürgerlichen und die Sozialdemokraten. Ein Antrag Minner (Demokrat), den Magistrat zu ersuchen, für die erste Sitzung nach den Ferien eine Vorlage für die bessere Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung vorzulegen, wird mit großer Mehrheit angenommen.. Die

**Aussprache über den Gesamtetat**

wird von Albrecht (Soz.) eröffnet. Vor fast leeren Bänken der rechten Seite wendet er sich gegen einzelne Etats und besonders dagegen, daß auch auf kulturellem Gebiete noch weiter abgebaut werden soll. Zum Schluß gibt er die Erklärung ab, daß seine Fraktion den Etat ablehnen werde. Genosse Günther weist auf den fortschreitenden Zerfall des gesamten Wirtschaftslebens hin, der sich besonders kraß seit der letzten Etatsberatung zeige. Im vorigen Jahre sei der Etat mit 432 Millionen Mark abgeschlossen worden, in diesem Jahre aber erfordere derselbe Etat 46 Milliarden. Der letzte Etat sei ebenso wie alle früheren nur unter dem Gesichtswinkel aufgestellt worden: alle Lasten auf die Schultern der arbeitenden Bevölkerung. Nirgends sei der Versuch gemacht worden, auch die Besitzenden ihrer Leistungsfähigkeit entsprechend (durch Einführung von gestaffelten Sätzen) mit heranzuziehen. So müsse z. B. der hungernde Arbeiter oder Sozialrentner den Pubikmeter Wasser genau so teuer bezahlen wie ein Kapitalist. Gen. Günther geht näher auf die einzelnen Etats ein und übt daran äußerst scharfe Kritik. Im übrigen verweist er auf die Denkschrift des Magistrats, die jedem Arbeitervertreter zur Pflicht mache, gegen den sogenannten Hausbaltplan zu stimmen. Im Namen seiner Fraktion erklärt er, den Etat abzulehnen. Kürbs gibt ebenfalls die Erklärung ab, daß er diesen Etat ablehnen müsse. Hierauf wird über den Etat im ganzen abgestimmt. Dafür stimmen die Bürgerlichen (27 Stimmen), dagegen Kommunisten und Sozialdemokraten (29 Stimmen), so daß der Etat abgelehnt ist. Der Vorsteher stellt in Aussicht, daß am Donnerstag noch eine Sitzung vor den Ferien stattfinden werde, in der noch einmal über den Etat abgestimmt werden soll. Die Linke erhebt dagegen Einspruch. — Die Errichtung von Kleinwohnungen an der Weiseftraße wird ohne Aussprache zugestimmt, ebenso auch der Aenderung der Vergnügungssteuerordnung und einem Nachtrag zur Gewerbesteuerordnung. Die übrigen Vorlagen können nicht erledigt werden, da die Berichterstatter von der bürgerlichen Seite nicht mehr anwesend sind.

Schluß der Sitzung um 8 Uhr.

## Karl Plättner vor den Geschworenen

**6. Verhandlungstag.**

Zunächst gab Professor Siefert sein Gutachten über die Haftfähigkeit des Angeklagten Heß ab. In dem Gutachten wird betont, daß Heß zwar herztrank sei und vor Jahren an schwerer Herzklappenentzündung gelitten habe, daß aber der augenblickliche Zustand die Haftfähigkeit nicht in Frage stelle. Die seelische Aufregung bei seiner Vernehmung habe bazu beigetragen, daß der Zustand am Sonnabend bedenklich gewesen sei. Rechtsanwalt Hegewisch beantragte, daß der Angeklagte Heß noch einmal genau untersucht wird und am Dienstag über den Haftentlassungsantrag endgültig entschieden wird.

Dann wurde zur Vernehmung des Angeklagten Töpfer geschritten. Auch er schließt sich dem Antrag auf Ueberweisung an das Reichsgericht an. Töpfer erklärt, daß keine materiellen Gründe ausschlaggebend waren, die ihn zur Gruppe Plättner getrieben haben. Seit 1907 ist er gewerkschaftlich und politisch organisiert. 1917 war er am Kieler Matrosenaufstand beteiligt und hat auch sonst in allen Aktionen seine Pflicht als revolutionärer Proletarier erfüllt. Töpfer war bis zur Märzaktion auf der Grube Alwine in Bruckdorf beschäftigt. Ihm legt das Gericht zur Last, daß er sich aus Haß gegen die Grubendirektion wegen seiner Entlassung an der Tat in Bruckdorf beteiligt habe. Töpfer bestreitet das.

Dann wurde der Kraftwagenführer Adolf (Berlin) vernommen. Dieser ist nicht Mitglied der Gruppe Plättner. Bei ihm kommen weder politische noch andere Momente in Frage. Er gehört keiner Partei an und hat sich nie um Politik gekümmert. Er hat nach Aufforderung lediglich die Fahrten nach Löwenberg, Bruckdorf und Thale ausgeführt. Was die Fahrgäste unternahmen, hat ihn nicht gekümmert. Bei Adolf wird keine Ueberweisung an das Reichsgericht in Frage kommen, da mit einem Freispruch zu rechnen ist.

Die Angeklagte Bielke war durch politische Verhältnisse mit dem Angeklagten Heß zusammengekommen. Auch sie hat seit 1918 aktiv an der Parteiarbeit teilgenommen. Vor allem lag ihr die Versorgung der politischen Flüchtlinge ob. Sie ist nicht Angehörige der Gruppe Plättner. Obwohl sie politisch Gruppe Plättner ist, ist sie doch von der Ehrlichkeit seiner handlungsweise überzeugt. Auch sie schließt sich dem Antrag auf Nichtzuständigkeit des Schwurgerichts an. Die Anklage wirft ihr vor, daß in ihrer Wohnung Sitzungen stattgefunden hätten. Tatsächlich aber haben bei ihr politische Flüchtlinge nur Obdach und Unterstützung erhalten. Die Berliner Kriminalpolizei hat bei ihr Geld beschlagnahmt. Dieses Geld stammt aber aus einem Unterstützungsfonds der revolutionären Obleute. Eine Liste und Quittungen weisen das nach. Sie soll sich auch durch die Autovermittlung der Beihilfe schuldig gemacht haben.

Martha Ebert schildert kurz ihren Lebenslauf von der Schulentlassung bis zur Gruppe Plättner. Sie war ein sehr tätiges Mitglied der hallischen Jugendorganisation und kam, nachdem sie im März 1921 flüchten mußte, mit Karl Plättner zusammen. Sie war als Spezialkurier bei der Gruppe tätig. Als auch sie sich dem Antrag auf Nichtzuständigkeit des Gerichts anschließt, versucht das Gericht bei ihr die schlende Einsicht der strafbaren Handlung festzustellen. Martha Ebert erklärte hierauf sehr offen, daß sie sich bewußt war, strafbare Handlungen zu begehen. Allein der Umstand, daß sie einer illegalen Organisation angehört, die staatsfeindliche Bestrebungen zum Ziele hatte, galt für sie als strafbar.

Damit war die vorläufige Vernehmung der Angeklagten zum Antrag auf Ueberweisung des Prozesses an das Reichsgericht erschöpft. Die Angeklagten verlangen noch einmal zu kurzen Erklärungen das Wort, was ihnen der Vorsitzende nur ungern geben will.

In der heutigen Verhandlung wird Rechtsanwalt Hegewisch seine Plaidoyers zu dem gestellten Antrag halten.

Unter verschärften Sicherheitsmaßnahmen erfolgte auch am Montag wieder der Einlaß in die heiligen Hallen der Madame Justitia. Besonders wichtig kamen sich die mit dem E. K. 1 gezierten Offiziere der Schupo vor. Wie auf Draht gezogen stolzierten diese Herrchen im Gerichtsgebäude umher, als gälte es, das bedrohte Vaterland zu retten. Einer der Polizeibeamten hat am Sonnabend Karl Plättner in schamloser Weise bedroht. Daraufhin hat Plättner beim Gericht um Schutz ersucht. Es begleitet ihn jetzt neben den Polizeibeamten ein Justizwachtmeister in die Zelle.

Vielleicht erklärt das Gericht noch offiziell, um welchen „Vertrauensmann" es sich handelte, der Munition bei sich führte.


**Internationaler genossenschaftlicher Jahrestag!**

Der Internationale Genossenschaftsbund hat unter Zustimmung der ihm angeschlossenen nationalen Genossenschaftsorganisationen beschlossen, alljährlich einen

**Fest- und Werbetag**

abzuhalten. Dieser soll den Zweck haben, der ganzen Welt die Geschlossenheit der Genossenschafter und die Leistungsfähigkeit ihrer Organisationen als ein Mittel zur wirtschaftlichen Befreiung und als Bürgschaft für den Weltfrieden darzutun. Die genossenschaftlichen Ideale der Demokratie, der gerechten Verteilung und der gemeinsamen Erzeugung von Gütern haben in den letzten Jahren so große Fortschritte gemacht und sich während der Weltkrise solche Anerkennung erzwungen, daß es jetzt dringend geboten ist, ihre Grundlage zu befestigen, ihre allumfassenden Segnungen weiter auszubreiten und ihre internationale Solidarität kundzugeben, zum Wohle der Menschheit, wie zum persönlichen Nutzen ihrer Mitglieder.

Der Tag soll eine ähnliche Bedeutung haben, wie der 1. Mai für die Gewerkschaften und die Arbeiterbewegung.

Die Verwaltung des Allgemeinen Konsumvereins Halle und Umgegend hat in Gemeinschaft mit dem Gewerkschaftskartell und den Arbeiterparteien beschlossen, sich an dieser Kundgebung zu beteiligen und am

**Sonntag, dem 8. Juli 1923**

vormittags 11 Uhr einen

**Demonstrations-Umzug**

sowie nachmittags ein

**Waldfest**

zu veranstalten.

**Die Genossenschaftsmitglieder, Gewerkschafter und Angehörigen aller Arbeiterparteien werden deshalb ersucht, sich am Sonntag, dem 8. Juli, vormittags 10½ Uhr, auf der Neuen Promenade (Franckesche Stiftungen) recht zahlreich einzufinden und sich an der geplanten Demonstration zu beteiligen. Es muß gelingen, die Demonstration zu einer recht imposanten zu gestalten. Die Parole muß an diesem Tage lauten:**

**Konsumenten aller Länder, vereinigt euch!**

**Einer für alle und alle für einen!**

**Allgemeiner Konsumverein Halle u. Umg.**

**Gewerkschaftskartell Halle.**

**KPD., Ortsgruppe Halle.**

**VSPD., Ortsgruppe Halle.**

**Allgemeiner freier Angestelltenbund, Ortskartell Halle.**

3289


### Kleine gewerkschaftliche Mitteilungen

**Bau- und Möbeltischler.** Am Mittwoch, dem 4. Juli, gleich nach Arbeitsschluß, findet im „Volkspark" eine Branchenversammlung statt.

**Zuckerausgabe im Juli.** Zur Verteilung gelangen für den Kopf der Bevölkerung zwei Pfund Mundzucker und ein Pfund Einkochzucker. Die Belieferung hat zu erfolgen auf die Zuckerkarten Juli A, Juli B und Sonderabschnitt II der preußischen Zuckerkarte mit je einem Pfund.

### Theater und Konzerte

**Stadttheater Halle**

Die Operette Johann Strauß' „Eine Nacht in Venedig" ging am Sonntag vor ausverkauftem Hause mit großem Aufwand über unsere Provinzbühne. Besonders zu loben sind diesmal: die kurzen Pausen, das flotte Spiel und die Leistungen der Solisten. Das Ballett aber konnte leider immer noch nicht, es turnt in Riegen exakt und langweilig.

**Stadttheater.** An Stelle des erkrankten Herrn Wilhelm Buers vom Stadttheater in Hamburg ist Herr Kammersänger Franz Krone vom Opernhaus Hannover für die heutige Wotanrolle gewonnen worden.

**Freie Bühne.** Mittwoch abend 8 Uhr Mitgliederversammlung.

### Filmnachrichten

Im C.-T.-Kino Riebeckplatz laufen diese Woche nur lustige Filme. Eine großartige Leistung ist der Sverniko-Film „Er, sie und Hamlet". Der Besuch ist sehr zu empfehlen.

**Im T.-U., Alte Promenade,** zeigt der Film „Ein Glas Wasser" die Intrigen und den Klimpfinn am englischen Hofe der Rokokozeit. Die Bauten, Kostüme und Menschen sind alle bildschön und erfrischtern deshalb den Spieger.

**Hohenthurm.** Streik bei der Firma Natorp & Eberhardt. Am Montagmittag ist die Belegschaft der Firma Natorp & Eberhardt in einen Abwehrstreik getreten, da die Firma versucht, die bisherige Arbeitszeit zu ändern und die Zehnminutenpause abzuschaffen. Die Arbeiterschaft wird ersucht, Solidarität zu üben und den Kollegen nicht in den Rücken zu fallen.

## Arbeiter-Sport

**HFC. Sportklub 07. Resultate: 1.—JFB. Trotha 1. 0 : 1.** ½ Stunde vor Schluß wegen Regens abgebrochen. Dienstag abend 6½ Uhr auf dem Fichteplatz 1.—Fichte 1. Aufstellung: Bonigola, Becker, Rosenbaum, Sonneberg, Böhme, Dietrich, Blume, Grenell, Autem, Münkler, Heinicke.

**Viktoria 2.—Teutonia 2.** Am Mittwoch stehen sich beide Mannschaften um ½7 Uhr auf dem Sandanger gegenüber. Treffpunkt ½6 Uhr an der „Eisbörse". Aufstellung: Blome, Peßold, Unbold, Lüttich, Pretsch, Höpfner, Gessing, Zedel, Jäger, Marx.

**Sportklub 07 Zörbig. 1.—Fichte 1. 2 : 1. In einem schönen und gut durchgeführten Spiele errang Zörbig endlich seines 16. Stiftungsfestes einen verdienten Sieg. Starker Regen machte dem Spiel 20 Minuten vor Schluß ein vorzeitiges Ende. Zörbig 2.—Fichte 2. 2 : 4.**

**Sportlust 1.—Fichte 1.** Heute, Dienstag, pünktlich 6 Uhr 45 auf dem Fichteplatz an der Menschelder Straße. Beide Vereine pflegen eine gute Spielweise. Es ist daher guter Sport zu erwarten. In der Pause wird eine Olympische Staffette gelaufen. Hierzu haben die besten leichtathletischen Vereine, u. a. Achilles und Sportlust, gemeldet. Der Lauf wird sehr interessant werden und Zeugnis ablegen über die bisherige Arbeit der Vereine.

**Nürnberg-Fürth in Halle.** Ring-Sport-Artisten-Klub Siegfried steht mit seiner ersten Ringer-Mannschaft am Sonntag, dem 8. Juli, der ersten Mannschaft der Athletik-Vereinigung Nürnberg-Gebersdorfen gegenüber. Siegfried hat in diesem Verein einen äußerst harten Gegner vor sich. In die Siegfriedmannschaft sich jetzt in einer äußerst guten Form befindet, darf man auf den Ausgang des Kampfes gespannt sein. Siegfried tritt mit folgender Mannschaft den Kampf an: Bantamgewicht: Erich Linke; Federgewicht: Otto Nikolai; Leichtgewicht: Willy Franke; Leichtmittelgewicht: Willy Schmidt; Schwermittelgewicht: Erich Schulze; Schwergewicht: Otto Thormann. Diese Mannschaft schlug vor 14 Tagen den Sportklub Falke (Leipzig) mit 19 : 5 Punkten. Die Kämpfe finden am Sonntag, dem 8. Juli, vormittags 11 Uhr, im großen Saale des „Volkspark" statt. Alles Nähere wird durch Inserat und Anschlag bekanntgegeben. Heute, Dienstag, abend 7 Uhr findet die Uebungsstunde in der Germania-Schule (Germanistraße) statt. Alle Mitglieder sind verpflichtet, daran teilzunehmen. Die Uebungsstunden finden nunmehr wie folgt statt: erste Abteilung: Freimaurerschule, Mittwoch und Sonnabend 7 bis ½10 Uhr; zweite Abteilung: Dienstag und Donnerstag in der Germanischule, Sonntag vormittag auf der Peißnitz Rasensport. Sämtliche Geräte für Rasensport und eine zweite neue Ringmatte sind eingetroffen. Unsere Verkehrslokale sind Demmas Restaurant, Lankisberger Straße, und Restaurant Friedrichsgarten in der Friedrichstraße. Alle Anfragen sind zu richten an Otto Thormann, Halle, Brüderstraße 14. Die Siegfried-Mannschaft ist gern bereit, die Bundesvereine bei Veranstaltungen zu unterstützen. (Jahrgeldvergütung Bohlungen.)

**Zörbiger Sportklub von 1907.** Fichte-Halle weilte am vergangenen Sonntag mit zwei Mannschaften zum Stiftungsfest in Zörbig. Leider litten die Spiele sehr unter der regnerischen Witterung. Das Spiel der ersten Mannschaften mußte 20 Minuten vor Schluß wegen zu starken Regens abgebrochen werden. Resultate sind folgende: Sportklub 2. gegen Fichte-Halle 2. 2:4, Sportklub 1. gegen Fichte-Halle 1. 3:1.

Verantwortlich: Konrad Finkelmeier für den redaktionellen Teil; für Anzeigen: Fritz Kroh, Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230703-10/fragment/page=0005

# Leben · Wissen · Kunst

## Tyll Ulenspiegel und Lamm Goedzak

100] Von Charles de Coster

Plötzlich hörten sie einen lauten Schrei, wie den eines Sterbenden. Sie eilten dorthin, von wo der Schrei kam, und sagten:

„Halt aus, wir kommen Dir zu Hilfe."

Doch es währte lange, bis sie ihren Kameraden fanden, denn die einen sagten, der Schrei sei aus dem Tale gekommen, und die andern, vom Kamme der Dünen.

Endlich, da sie Dünen und Tal mit ihren Laternen gründlich abgesucht hatten, fanden sie ihren Gefährten am Arm und am Bein gebissen und den Nacken von hinten gebrochen, wie bei den anderen Opfern. Er lag auf dem Rücken und hielt seinen Degen in der geballten Faust; seine Büchse lag im Sande. Neben ihm fanden sie drei abgeschnittene Finger, die sie mitnahmen und die nicht die seinen waren. Sein Säbel war geraubt.

Sie nahmen den Leichnam ihres Gefährten, seinen guten Degen und seine wackere Büchse auf die Schultern, und betrübt und ergrimmt trugen sie ihn zum Amtshaus, wo der Amtmann sie nebst dem Kriminalschreiber, zwei Schöffen und zwei Wundärzten empfing.

Die abgeschnittenen Finger wurden geprüft und als die eines Greises erkannt, der keinem Handwerk oblag, denn die Finger waren dünn und die Nägel lang wie bei Männern des Richter- oder Priesterstandes.

Des andern Tages gingen der Amtmann, die Schöffen, der Schreiber, die Wundärzte und die Soldaten nach der Stelle, wo der arme Tote gebissen worden, und sahen Blutstropfen auf dem Grase und Fußtapfen, so bis ans Meer gingen und dort aufhörten.

37

Es war zur Zeit der reifen Trauben, im Weinmond, am vierten Tage, wo man in der Stadt Brüssel vom Sankt-Niklas-Turm herab nach dem Hochamt Säcke mit Nüssen unter das Volk wirft.

In der Nacht wurde Nele durch Schreie, so von der Straße kamen, geweckt. Sie suchte Katheline in der Kammer und fand sie nicht. Sie lief nach unten und öffnete die Tür, und Katheline trat ein und sagte:

Rette mich, rette mich! Der Wolf, der Wolf!"

Und Nele hörte vom Feld her fernes Geheul. Zitternd zündete sie alle Lampen, Wachslichte und Talgkerzen an.

„Was ist geschehen, Katheline?" fragte sie von Schloß sie in ihre Arme.

Katheline setzte sich verstörten Blicks, schaute auf die Kerzen und sagte:

„Das ist die Sonne, sie verscheucht die bösen Geister. Der Wolf, der Wolf heult auf dem Felde."

„Aber", sprach Nele, „warum bist Du aus Deinem warmen Bette gestiegen, um Dir in den feuchten Septembernächten das Fieber zu holen?"

Und Katheline sprach:

„Hanske hat diese Nacht wie der Fischadler geschrien und ich habe die Tür aufgemacht. Und er hat zu mir gesagt: „Trink diesen Zaubertrank"; und ich habe getrunken. Hanske ist schön. Nehmt das Feuer fort. Alsdann hat er mich an den Kanal geführt und zu mir gesagt: „Katheline, ich werde Dir die siebenhundert Karolus wiedergeben und du sollst sie Ulenspiegel, Klaesens Sohn, geben. Und hier sind zwei, um Dir ein Kleid zu kaufen; bald wirst Du ihrer tausend haben." / „Tausend", sprach ich, „mein Geliebter, dann werde ich reich sein." / „Du sollst sie haben", sagte er. „Aber sind nicht in Damme Frauen oder Mädchen, die jetzt ebenso reich sind, wie Du sein wirst?" / „Ich weiß nicht", antwortete ich. Aber ich wollte ihre Namen nicht sagen, aus Furcht, daß er sie liebte. Darauf sprach er zu mir: „Forsche danach und sage mir ihre Namen, wenn ich wiederkomme."

„Die Luft war kalt, der Nebel schwamm über den Wiesen, dürres Reisig fiel von den Bäumen auf den Weg. Und der Mond schien und auf dem Wasser des Kanals waren Feuer. Hanske sprach zu mir: „Das ist die Nacht der Wermölfe, alle schuldbeladenen Seelen steigen aus der Hölle auf. Du mußt mit der Linken drei Kreuze schlagen und „Salz! Salz! Salz!" rufen, das ist das Sinnbild der Unsterblichkeit, und sie werden Dir nichts antun."

Und ich sagte: „Ich werde tun, was Du willst, Hanske, mein Herzliebster." Er umarmte mich und sagte: „Du bist mein Weib." „Ja", sprach ich. Und bei diesem süßen Worte glitt himmlische Wonne wie Balsam über meinen Leib. Er bekränzte mich mit Rosen und sagte: „Du bist schön." Und ich sprach zu ihm: „Du bist auch schön, Hanske, mein Herzliebster, in Deinen feinen Kleidern von grünem Sammt mit güldenen Borten, mit Deiner langen Straußenfeder, die auf Deinem Barett wallt, und Deinem Antlitz, das bleich ist wie Meereseuchten. Und wenn die Mädchen von Damme Dich sähen, so würden sie Dir alle nachlaufen und Dein Herz begehren, doch Du mußt es nur mit geben, Hanske." Er sprach: „Suche zu erfahren, welche am reichsten sind, ihr Vermögen wird Dein sein." Dann ging er von dannen und ließ mich zurück, nachdem er mir verboten, ihm zu folgen.

„Ich blieb stehen und ließ die zwei Karolus in meiner Hand klingen. Ich zitterte am ganzen Leibe und war schier erstarrt wegen des Nebels. Da sah ich einen Wolf mit grünem Gesicht und langen Schilfblättern in seinem weißen Fell die Uferböschung hinansteigen. Ich schrie: „Salz! Salz! Salz!" und betreuzte mich, aber das schien ihn nicht zu schrecken. Und ich lief aus allen Kräften und schrie, und er heulte, und ich hörte das Klappern seiner Zähne ganz nah und einmal so nah an meiner Schulter, daß ich glaubte, er würde mich packen. Doch ich lief schneller als er. Zum großen Glück stieß ich an der Ecke der Reiherstraße auf den Nachtwächter mit seiner Laterne. „Der Wolf, der Wolf!" schrie ich. „Fürchte Dich nicht", sprach der Nachtwächter, „ich werde Dich nach Hause führen, irre Katheline." Und ich fühlte, daß seine Hand, die mich hielt, zitterte. Er hatte auch Furcht."

„Aber er hat wieder Mut gefaßt," sprach Nele. „Hört Du, wie er jetzt mit schleppender Stimme singt: „De clock is tien, tien aen de clock. Die Glocke hat zehn geschlagen. Und er läßt seine Knarre schnarren."

„Nehmt das Feuer fort," sagte Katheline, „der Kopf brennt. Komm wieder, Hanske, mein Buhle."

Und Nele blickte Katheline an, und sie hat Unsere heilige Jungfrau, das Feuer des Wahnsinns von ihrem Haupte zu nehmen.

Und sie weinte über sie.

38

In Bellem, am Ufer des Brügger Kanals, begegneten Ulenspiegel und Lamm einem Reiter, der drei Hahnenfedern auf seinem Filzhut trug und mit verhängten Zügeln nach Gent ritt. Ulenspiegel trillerte wie eine Lerche, und der Reiter hielt an und antwortete mit Kreyanis Trompetenstoß.

„Bringst Du Zeitung, ungestümer Reiter?" antwortete Ulenspiegel.

„Hochwichtige Zeitung," sagte der Reiter. „Auf des Herrn von Chatillon Rat, der im Lande Frankreich Admiral ist, hat der Freiheitsprinz Befehl erteilt, Kriegsschiffe auszurüsten, ohngeachtet die, so in Emden und Ostfriesland schon bewaffnet sind. Die wackeren Männer, die diese Aufträge erhielten, sind Adrian de Berghes, Herr von Dolhain, sein Bruder Ludwig von Hennegau, der Baron von Montfaucon, Herr Ludwig von Brederode, Albert von Egmont, des Enthauptneten Sohn und kein Verräter wie sein Bruder, Berthel Enthens von Mentheda, der Friese, Adrian Menninghs, Hembyze, der hitzköpfige und stolze Genter, und Jan Brod.

Der Prinz hat seine ganze Habe, mehr denn fünfzigtausend Gülden, hingegeben."

„Ich habe fünfhundert für ihn," sprach Ulenspiegel.

Trage sie zum Meer," sagte der Reiter. Und er galoppierte von dannen.

„Er gibt seine ganze Habe," sagte Ulenspiegel, „wir andern geben nur unsere Haut."

„Ist das denn nichts," sagte Lamm, „und werden wir immer nur von Plündern und Morden reden hören? Oranien liegt am Boden."

„Ja", sprach Ulenspiegel, „am Boden wie die Eiche; aber aus der Eiche macht man Schiffe der Freiheit!"

„Zu seinem Nutzen," sprach Lamm. „Aber da wir nichts mehr zu befahren haben, laß uns wieder Esel kaufen. Ich marschiere gern sitzend und ohne ein Glockenspiel an den Fußsohlen."

„So laß uns Esel kaufen," sagte Ulenspiegel. „Diese Tiere sind leicht wieder loszuschlagen."

Sie gingen zum Markt und erstanden dort zwei schöne Esel mit Zaumzeug.

(Fortsetzung folgt.)

## Hundertschaften-Lied

**Gedichtet von Mailänder Arbeitern während der Fabrikbesetzung 1920.**

Deutscher Text von B. Z.

Steh, durch die Straßen mit festen Schritten
Zieht eine trotzige Kriegerschar.
Eisern die Fäuste, drohend die Blicke,
Wie sie das Arbeiterviertel gebar.
Sie trag'n nicht Tressen nicht Achselstücke,
Sie komm'n im Arbeiterkittel daher.
Sie tragen Hammer und Sichel als Zeichen,
Die Hundertschaften der Arbeitermehr.
Seht nur her: Das ist die rote Garde
Die, zu jedem Kampf bereit,
Bahn bricht zu Macht und Herrlichkeit,
Dem Proletariat.

Unter den flatternden roten Fahnen
Steh'n sie zusammen in jeder Fabrik.
Alle die wollen, alle die ahnen
Das Dämmern der Arbeiterrepublik.
Sie schreckt der Tod nicht der roten Legionen,
Die Noskes Söldlinge mordeten hin.
Sie geh'n im Gleichschritt mit all den Millionen,
Die rings auf Erden folgen Lenin.
Hoch Lenin!
Sie sind die rote Garde
Die, zu jedem Kampf bereit,
Bahn bricht zur Macht und Herrlichkeit,
Dem Proletariat.

Maßlos geknechtet, geschmäht und geschlagen
Karrengaul Molochs, Arbeitervolk,
Nach soviel Hunger- und Elendjahren
Recke Dich endlich als Löwe empor!
Jage die Wucherer, Steuerbetrüger,
Jage die Feigsten zum Lande hinaus
Und bau auf Meckern, Fabriken und Gruben
Der freien Arbeit herrliches Haus,
Reck' Dich auf!
Her zur roten Garde
Die zum letzten Kampf bereit.
Einst mit Waffenmacht befreit
Dich, Proletariat.

## ★ Was sollen wir lesen? ★

Sämtliche hier aufgeführten Bücher und Zeitschriften sind zu beziehen in Halle: Bezirks-Zentralbuchhandlung der Produktiv-Genossenschaft, Lerchenfeldstraße 14, in deren auswärtigen Filialen, sowie in der Volksbuchhandlung, Horz 42/44; Magdeburg: Buchladen der „Tribüne", Jakobstraße 4.

**„Der junge Genosse" Nr. 6,** die Zeitschrift für unsere jüngsten Mitkämpfer, zeigt den internationalen Charakter der Kindergruppenbewegung. Bilder und Abhandlungen aus verschiedenen Ländern zeigen, daß nicht nur in Deutschland, sondern selbst in Java die Kindergruppenbewegung den herrschenden Klassen gefährlich zu werden beginnt. In der hallischen „Allgemeinen Zeitung" wird das Einschreiten des Ueberfallkommandos gegen die Propaganda der Kommunistischen Kindergruppe gefordert, aus Java wird der Leiter der KKG. ausgewiesen. Dieser Kampf der internationalen Bourgeoisie gegen die Kindergruppen sollte jeden Vater und jede Mutter veranlassen, ihren Kindern den „Jungen Genossen" zum Lesen zu geben.

**„Das proletarische Kind", Nr. 6.** Internationale Monatsschrift für kommunistische Schulpolitik und Pädagogik, Mitteilungsblatt für Kindergruppenleiter, Eltern und Lehrer. Herausgegeben vom Exekutivkomitee der Kommunistischen Jugend-Internationale. Verlag der Jugend-Internationale, Berlin-Schöneberg. Aus dem Inhalt: Berichterstattung der kommunistischen Kindergruppenleiter. Die kommunistische Kindergruppenbewegung in Oesterreich. Kongreß der Elternorganisation sozialistischer Kindergruppen der Schweiz. Die proletarischen Elternräte. Großer Schulstreik in England. Kindersklaverei in den Vereinigten Staaten Nordamerikas. Geschichtliche Notizen über die Schule als Instrument der herrschenden Klasse. Kinderelend und seine Bekämpfung u. a. m. — Die Auslieferungsstelle dieser internationalen Monatsschrift für Deutschland ist der Verlag Junge Garde, Berlin O 17, Koppstraße 7. Außerdem kann „Das proletarische Kind" ab 1. Juli durch jede Postanstalt bezogen werden.

**In der „Jugend-Internationale" Nr. 10** wird in mehreren Artikeln die Einigung der 1. und 2½. Jugend-Internationale behandelt. Günther Hopfe schreibt über den Hamburger Vereinigungs-Kongreß der 2. Jugend-Internationale und bringt dabei sehr erbauliche Dinge über die „Einigung", die hinter den Kulissen vollzogen wurde, zur Sprache. Einen Bericht der Delegation des Exekutivkomitees der KJI. gibt Walter Schulz. Das Begräbnis der 2½. JI. behandelt Jesam Zetkin. Neben einem kurzen Ueberblick über die Arbeit vom 3. Kongreß bis zur Bureauflösung der KJI. und einer Abhandlung über den antimilitaristischen Kampf der KJI. von Jaques Doriot ist besonders das „Hundertschaftenlied", das der „Klassenkampf" in der Unterhaltungsbeilage abdruckt, besonders zu erwähnen. Da das „Hundertschaftenlied" mit Noten abgedruckt ist, so sollte jeder Parteigenosse, um es bald singen zu können, sich die „Jugend-Internationale" Nr. 10 zulegen. Zu beziehen durch die Buchhandlung der Produktiv-Genossenschaft.

**„Die Arbeit", Nr. 7,** Zeitschrift für Theorie und Praxis der kommunistischen Jugendbewegung, behandelt in mehreren Artikeln neben den Ergebnissen der letzten Kampagnen und Veranstaltungen der KJD. ausführlich die Betriebszellenarbeit der KJ. Der Kampf der KJ. gegen das Arbeitslosengesetz und die Arbeitslosigkeit wird eingehend geschildert. Jeder Funktionär der KJ. braucht „Die Arbeit" für seine Propagandatätigkeit.

**„Die junge Garde", Nr. 17.** Das Zentralorgan der Kommunistischen Jugend Deutschlands ist erschienen. Die vorliegende Nummer enthält wichtiges Material zur Betriebszellenarbeit und Berichte aus den Betrieben, aus denen nicht nur die Jugendgenossen sondern auch mancher Parteigenosse lernen kann, wie er im Betriebe arbeiten muß. — Die Zeitschrift ist zu beziehen vom Verlag Junge Garde, Berlin C 2, Stralauer Straße 12 pt.

## Die Kompanie

aus „Eine Woche" von Jury Libidinsky, dem ersten Roman aus dem neuen Rußland, der demnächst in deutscher Uebersetzung bei Karl Hoym erscheint.

Er warf den Mantel um und ging auf die Straße.

Es war inzwischen ganz dunkel geworden; einige, wenige Sterne zeigten sich, und obwohl es kühl war, so fühlte man doch, daß der Frühling diese Nacht die Stadt nicht verlassen hatte; die zugefrorenen Pfützen glänzten und in den dunklen Wasserrinnen rauschten Bäche.

Martynow ging schnellen Schrittes und achtete jetzt an nichts mehr; er hörte nur auf das Rieseln der Wasser, auf das Tropfen von den Dächern, das Rascheln der nackten Aeste und das Pfeifen der Lokomotiven auf der Station. Aber alle diese Geräusche wurden jetzt von einem tiefen, unruhvollen übertönt — es war das Heulen der Sirene auf der elektrischen Station. Martynow genoß gedankenlos die lebendige Musik dieser Töne. In den Straßen war es öde und menschenleer, die dunklen kleinen Häuser schliefen, und vor dem Klub der Notarmisten begegnete Martynow einem Menschen in eilig übergeworfenem Mantel.

Er trat dicht an Martynow heran, blickte aufmerksam in sein Gesicht — sie erkannten sich, begegneten sich oft in Parteiversammlungen.

„Es scheint — es ist Alarmsignal?" fragte der andere.

„Alarmsignal? Weshalb?" wundert sich Martynow, und während er fragte, begriff er schon die Bedeutung des nahen, von der elektrischen Station herübertönenden Brüllens. Es war, als wenn jemand drohte, schrie, um Hilfe rief...

„Hören Sie?" sagte der andere, das waren zwei Pausen, kommen Sie schnell zur Kommunistischen Kompanie."

Martynow fühlte, wie die trauliche Stille des Frühlingsabends plötzlich verschwand, alles ringsherum wurde geheimnisvoll, finster und feindselig. Die vielen, schweigsamen Häuser sahen wie Feinde aus, die ihre Waffen in den weiten Falten ihrer grauen Gewänder verbargen.

„Wir haben ja heute den Belagerungszustand," dachte Martynow laut und wußte, daß er in diesem Augenblick neben diesem schweigsamen, fremden Menschen schreitend, dem Leibe und dem Tode entgegengeht, die jede Stunde bereit sind, diese kleine, stumme Stadt zu überfallen.

Die Sirene brüllte noch immer, von der Station antwortete ihr ein mächtiger Chor der Lokomotiven und die Fabrikpfeife des Depots. Und der Aufruf aller dieser, nicht menschlichen Stimmen rollte weit über die Stadt hinaus, über verschneite, schweigsame Felder, durch stille Dörfer und Ortschaften.

Dieser Aufruf war stärker als die Furcht vor Qualen und Tod. Von allen Enden der Stadt strebten Hunderte von Menschen durch winklige, feindselige Gäßchen eilend der Kompanie zu. Auch Martynow trat in den großen, von einer Bogenlampe erleuchteten Hof der Kompanie. Eilend, ein Häuflein nach dem andern, sammelten sich die Kommunisten und stellten sich in Reih und Glied auf.

Auch Martynow trat in die Reihen und richtete sich nach dem Nebenmann.

Die Angst war nicht da, sie blieb draußen, außerhalb dieses belebten Hofes in den Gäßchen und Straßen der Stadt. Und Martynow strakte sich für die Gedanken, die ihn einige Minuten vorher beherrschten. Er stand im linken Flügel am Tor, immer neue Menschen kamen in den Hof, die Bogenlampen warfen scharfe Lichter auf die Gesichter.

Die einen hatten einen hilflos gespannten Ausdruck, die andern einen ruhig besorgten, einige waren hingebungsvoll erregt, bei manchen aber brannte ein wunderweller, starker Wille, lichterloh wie das Feuer in einer windstillen Sommernacht. Mädchen und Frauen kamen; die einen haben in Eile vergessen ein schelmisches Lächeln von den Lippen zu vertreiben, andere suchten unruhig jemand mit den Blicken, wieder andere lachten laut und nervös.

Da kommt einer — fast noch ein Knabe — rotbackig, bartlos, aus dem Kragen der Lederjoppe guckt der gesunde, weiße Hals heraus; mit sorglosem Lächeln ruft er einem Kameraden zu:

„Mitjka, gebts gegen die Banditen?" — und verschwindet in den dunklen Reihen.

Und jener schüttelt bereits seine Hand und sagt:

„Servus, Martynow, hab' Sie nicht gleich erkannt."

Und alle unruhigen Gedanken, alle Fragen, alles, was in der Seele Martynows so qualvoll lebte — verschwand auf einmal. Ruhig knüpfte er ein Gespräch an.

„Ich rauche nicht, Genosse... Was bedeutet der Alarm, wissen Sie das?"

Und ehe Stalmachow antworten konnte, mischte sich der andere Nebenmann Martynows ins Gespräch, ein Dicker im Paletot.

„Man sagt, Banditen sollen sich der Stadt nähern... Banditen mit Maschinengewehren..." flüsterte er rasch.

„Nein, Genosse, es wird sich wohl kaum um Banditen handeln, man sollte nicht unsichere Gerüchte verbreiten."

„Ich hoffe, daß ich niemand erschreckt habe," antwortete der Dicke, „Banditen sind nicht so gefährlich."

„Ich weiß, daß Sie ein tapferer Mann sind," sagte Stalmachow. „Aber wozu das unnütze Geschwätz, es ist besser man schweigt, so lange man nichts Bestimmtes weiß." Und er wandte sich ab.

Die Menschen lärmten in den Reihen. Bei ihnen, wie bei Martynow, deckte ein großer grauer Schleier alle Zweifel, Aengste und unruhigen Gedanken zu.

„Ausrichten...!" klang es durch die Reihen.

Es wurde still, die Reihen spannten sich an wie Saiten. Ein Stoß gegen sie, und jedes Herz würde in einer mächtigen Aufwallung erklingen und in der allgemeinen Kampfsymphonie aufgehen. Ein jeder hört und blickt gespannt, — die Reihen entlang schreiten drei Menschen: Karaulow, Klimin und Robejko.

Und scharf klingend ertönt die Stimme Klimins:

„Genossen, Kommunisten! Es braucht nicht viel Worte. Sie alle haben heute in der Zeitung gelesen und gestern in der Versammlung gehört, daß wir vor einer Aufgabe stehen: wir müssen das Saatgetreide herbeischaffen, damit die Felder bestellt werden können. Um die Saat herbeizuschaffen — brauchen wir Heizmaterial für die Lokomotiven. Um aber das Heizmaterial herbeizuschaffen — brauchen wir Arbeitshände. Ihr müßt die Nichtstuer und Parasiten aus der ganzen Stadt zusammenholen. Sie müssen zur Arbeit gezwungen werden. Wir müssen alle diejenigen, die für das Leben der Stadt nicht unbedingt notwendig sind, auf einige Tage mobilisieren und mit ihrer Hilfe die Eisenbahn mit Brennholz versorgen; auf diese Weise befreien wir auch die Stadt von den gegenrevolutionären Elementen. Genosse Karaulow leitet die ganze Streife, er wird rayonweise verteilen und die nötigen Instruktionen geben. Seid vorsichtig, genau und aufmerksam!"

**Professor Einstein und der Völkerbund.** Professor Einstein, der bekanntlich nach einer Rückkehr aus Japan seinen Austritt aus der Völkerbundskommission für intellektuelle Zusammenarbeit erklärte, schreibt in der „Friedenswarte" über seinen Austritt: Ich tat es, weil das bisherige Wirken des Völkerbundes mich davon überzeugt, daß es keine noch so brutale Handlung der gegenwärtig mächtigen Staatengruppe zu geben scheint, gegen die der Völkerbund auftreten würde. Ich tat es, weil der Völkerbund, so wie er heute seines Amtes waltet, das Ideal einer internationalen Organisation nicht nur nicht verkörpert, sondern geradezu diskreditiert ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230703-10/fragment/page=0006

# Klassenkampf

**Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg**

Erscheint Werktags nachm. **Bezugspreis** frei Haus monatl. 15 500 M., durch die Post 14 500 M. ohne Zustell.-Gebühr. **Druck u. Verlag:** Produkt.-Genossensch. i. d. Bez. Halle-Merseburg, e. G. m. b. H. Halle, Leipzigerstraße 14. Fernruf 1045. 1047. 2251. **Schriftleitung:** Sprechzeit 12—1 u. 5—6 Uhr.

**Der Anzeigenpreis** beträgt: 650 M. für den Millimeter Höhe und Spalte, 3000 M. für Reklame, ausschl. an den dreigespaltenen Textseitenteil. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten. Bankkonto: Commerz- und Privatbank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48. Fritz Krob, Halle

**Einzelpreis 700 Mark** | **Dienstag, den 3. Juli 1923** | **3. Jahrgang Nr. 152**


# Selbsthilfe der Erwerbslosen

„Die Markstützungsaktion der Cuno-Regierung ist die endliche Erfüllung der sozialdemokratischen Forderungen." So sagte der Bezirksleiter des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes Rößler auf der Bevollmächtigten-Konferenz in Halle.

In Deutschland hatten wir nach Kriegsende schon immer ein Wechselspiel zwischen Marksturz und Arbeitslosigkeit. Nach Beendigung des Krieges große Arbeitslosigkeit. Die Mark fiel, die Produktivität in Deutschland hob sich, d. h. die Ware ging nach dem Ausland. Als 1920 der Wert der Mark durch Börsenmanöver amerikanischer Industrieller künstlich gehoben wurde, da setzte in Deutschland eine Arbeitslosigkeit ein, ähnlich der, wie sie unmittelbar nach Beendigung des Krieges in Deutschland herrschte. Als dann die Mark im August 1920 wieder fiel, da waren die Möglichkeiten für eine Schleuderkonkurrenz der deutschen Kapitalisten auf dem Weltmarkt gegeben, die Arbeitslosigkeit nahm ab. **Eine Zerfallserscheinung der kapitalistischen Gesellschaft, die Arbeitslosigkeit, wurde abgelöst durch die andere Zerfallserscheinung, den Währungsverfall.** Herr Paul Levy aber schrieb damals: „Die kapitalistische Gesellschaft konsolidiert sich, alle Schornsteine rauchen."

In Deutschland hatten die Arbeiter genügend Arbeit, doch trotz aller Akkord-, Prämien- und Ueberstundenarbeit reichte der Lohn nicht zum Lebensunterhalt. Und nicht nur die Lebenslage der arbeitenden Klasse und des Mittelstandes sowie der Kleinbauern verschlechterte sich, nein, auch die Finanzlage des Reiches verschlechterte sich von Tag zu Tag, trotzdem die Arbeiter der Parole des Reichspräsidenten: „Nur Arbeit kann uns retten" vielfach länger als die gesetzmäßig vorgeschriebenen acht Stunden nachkamen. Dafür aber hat Stinnes heute ein Vermögen, er ist nach der Aufstellung einer amerikanischen Zeitung in der Reihe der reichsten Männer der Welt der Fünfte, das größer ist als die Schulden des Deutschen Reiches.

Als Cuno im Interesse der Kapitalisten die Mark stabilisierte, da schrieen die Sozialdemokraten und sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer: „Jetzt kommt der Preisabbau, die Lage der Arbeiter bessert sich." Tatsache ist, daß der Reallohn der Arbeiter ganz gehörig abgebaut wurde, und daß die Arbeitslosigkeit und die Kurzarbeit wieder ungeheuere Ausdehnung annahm. Und als die von uns von Anfang an als Schwindel und Betrug der Arbeiter gekennzeichnete Markstützungsaktion zusammenbrach und der Dollar bis auf 160 000 und darüber stieg, da verschwand wohl in manchen Industrieen und manchen Gegenden die Kurzarbeit, doch die Arbeitslosigkeit blieb zum größten Teil.

Steigt heute die Not der Arbeiter, der Angestellten und der Beamten tagtäglich, so läßt man die Erwerbslosen vollends verhungern. 10 000 Mark Tagesunterstützung soll nach der neuen Erhöhung, die eine Verdoppelung der bisherigen 5000 Mark betragenden Sätze ist, ausreichend sein. Für die Spitzenorganisationen der Gewerkschaften ist die Erwerbslosenfrage gelöst. Sie haben vor ungefähr zwei Jahren ihre bekannten 10 Forderungen an die Regierung gestellt und warten nun, bis die Cuno-Regierung gnädigst geruht, diese 10 Forderungen durchzuführen. Sie haben heute alle Hände voll zu tun, die „wilden" Streiks der Gewerkschaftsmitglieder abzuwürgen.

Für die Fortführung der kapitalistischen Produktionsweise sind 20 Millionen Menschen zuviel in Deutschland. „Die Agrarier sollen lieber 20 Millionen Proletarierleben opfern, als den Zugriff aus ihren greifbaren Kapitalien und ihren Auslandsforderungen gestatten," schreibt das Organ der Agrarier und Deutschvölkischen, die „Deutsche Zeitung". Die Erwerbslosen wehren sich gegen den ihnen zugedachten Hungertod, sie organisieren die Selbsthilfe.

Die Erwerbslosen sind Angehörige der arbeitenden Klasse, nur in Gemeinschaft mit allen Arbeitern, mit dem gesamten Proletariat kann die Arbeitslosenfrage gelöst werden. Endgültig wird sie erst dann gelöst werden, wenn die Arbeiterklasse die Staatsmacht in ihre eigenen Hände genommen hat.

Die Kasseler Erwerbslosen haben als ersten Schritt des gemeinsamen Kampfes der Erwerbslosen einen Aufruf zur Sammlung aller Erwerbslosen erlassen, den wir begrüßen. Die Kommunistische Presse wird alles tun, die Erwerbslosen in ihrem Kampfe zu unterstützen.

## An die Erwerbslosen Deutschlands!

**Ungeheuerlich steigt die Not, das Elend der Erwerbslosen. Millionen von Proletariern in Deutschland sind am Verhungern. Besonders für die Erwerbslosen wirkt der Hungerzustand unerträglich. Die vom Reich und den Kommunen gewährten Unterstützungssätze reichen nicht aus, um den nackesten Hunger stillen zu können.**

**Die Erwerbslosen Kassels sind nicht länger gewillt, diesen Zustand fortzusetzen. Wir fordern Brot für uns und unsere Kinder. Da gerade in diesem Monat im Reichstag die Verhandlungen über Erhöhung der Unterstützungssätze im Gange sind und wahrscheinlich die Sätze um 2000 bis 3000 Papiermark sich erhöhen, die uns nicht vor dem Verhungern schützen, fordern wir die Erwerbslosen ganz Deutschlands auf, durch ihren geschlossenen Massenwillen einen Druck auf den Reichstag auszuüben.**

**Die von den Kasseler Erwerbslosen aufgestellten Forderungen, die restlos durchzuführen sind, lauten:**

**1. Sofortige Auszahlung einer Wirtschaftsbeihilfe von 300 000 Mk. für die Erwerbslosen.**

**2. Erhöhung der Unterstützungssätze auf zwei Drittel der tarifmäßig festgesetzten Löhne.**

**3. Die Unterstützung ist solange zu gewähren, bis vom Arbeitsamt den Erwerbslosen Arbeit nachgewiesen wird.**

**4. Erleichterung der Lage der Erwerbslosen durch Beschaffung von verbilligter Nahrung, Kleidung, Heizung, Beleuchtung, Einrichtung von Wärmehallen, Asylen, einwandfreien Speiseanstalten durch Staat und Kommunen, Schulspeisung für die Kinder der Erwerbslosen, Streichung zusätzlicher Gas- und Elektrizitätsrechnungen bei Arbeitslosen, keine Erhöhung der Wohnmiete für Arbeitslose.**

**5. Sofortige Inangriffnahme der produktiven Einreihung der Erwerbslosen in den Produktionsprozeß.**

**6. Kurzarbeit und Entlassungen in einzelnen Betrieben müssen verhindert werden, die Arbeitszeit ist in der ganzen Industrie gleichmäßig zu verkürzen unter Weiterzahlung des vollen Lohnes. In erster Linie ist die Arbeitszeit in den Betrieben mit mehreren Schichten zu verkürzen, so daß die Einlegung einer weiteren Schicht möglich ist. Bei eintretendem Arbeitsmangel in einer Industrie müssen die Unternehmer durch die Betriebsräte und die Arbeiterschaft gezwungen werden, die vorhandenen Aufträge gleichmäßig auf alle Betriebe zu verteilen.**

**Erwerbslose Deutschlands!**

**Wir haben lange genug gehungert, nicht länger wollen wir als Parias der menschlichen Gesellschaft behandelt werden, wir verlangen unser Recht auf Leben, wir fordern Euch auf, in allen Städten des Reiches sofort Stellung zu unseren Forderungen zu nehmen und zum Donnerstag, dem 5. Juli 1923, Delegationen nach Berlin zu entsenden, um durch eine Aussprache aller Erwerbslosen einheitliche Wege für das ganze Reich zu finden, um die Forderungen restlos durchzudrücken. Durch den geschlossenen, gemeinsamen Kampf im ganzen Reich wird es möglich sein, die Forderungen der Erwerbs-**

**[illegible] em Gruß!**

**[illegible] mission von Kassel.**

[illegible] Jos. Schaub, KPD., [illegible] Fred Klemens, Jungverband, Parteilos, Wilhelm [illegible], Fritz Scheidemann, [illegible] SPD.

[illegible] Nen

[illegible] Berlin eintreffenden [illegible] 10 Uhr vormittags [illegible] der KPD. (Nr. 15), [illegible]

[illegible] Hermann Grothe.

## Englisch-französische Aussprache

(Eigene Drahtmeldung)

**London, 3. Juli.**

Es ist unwahrscheinlich, daß die französische Antwort auf den britischen Fragebogen über die Ruhrfrage vor Mittwoch erteilt werden wird. Die Verständigung zwischen der französischen Regierung und dem neuen belgischen Kabinett macht noch Schwierigkeiten. In Londoner offiziösen Kreisen wird versichert, daß der französische Botschafter der englischen Regierung keine schriftliche, sondern eine mündliche Antwort auf die englischen Wünsche geben wird.

Inzwischen wiegelt das offizielle England bereits ab. Reuter meldet, daß die britische Regierung nicht daran gedacht hätte, eine sofortige Regelung mit Frankreich zu erzwingen. Im Unterhause verweigerte Baldwin die Antwort auf eine Anfrage, die auf die gegenwärtige kritische Lage zwischen England und Frankreich hinzielt.

Die bürgerliche Presse, besonders die deutschnationale „Hallesche Zeitung", versucht aus dem Drängen der englischen Regierung auf Beantwortung ihres Fragebogens eine „englisch-französische Hochspannung" zu machen. Durch Nachrichten über Unstimmigkeiten im Lager der Entente versucht diese saubere Zeitung, deren Redakteure über die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse der Ententestaaten Kenntnisse verzapfen, die jedes Mitglied der Kommunisti-

[illegible] halsche Hoffnungen zu [illegible] Kreisen der Deutsch- [illegible] zwischen England [illegible] Gegensatz zwischen [illegible] fassung der Methode, [illegible] das Fell über die [illegible] nur Poincaré, sondern [illegible] pital. Daß sich die [illegible] wegen der Aufgabe [illegible] die Haare kriegen [illegible] der Deutschlands auf- [illegible] „Hallesche Zeitung" [illegible] Wirths, mit der das [illegible] alten wurde. Diese [illegible] deutschnationalen und [illegible] Die „Hallesche Zeitung" ist sie aber auch die konsequenteste Zeitung.

**Wenn der Gewinn garantiert ist.** Die Zeichnung auf die 5 prozentigen Roggenrentenbriefe der Roggenrentenbank Aktiengesellschaft zu Berlin mußte bereits im Laufe des heutigen Tages wegen starker Ueberzeichnung geschlossen werden. — Schuldscheine des Staates oder Dollarschatzanweisungen des Reiches werden nicht gezeichnet.

## An die Redaktion

Die Redaktion bitten wir, die Artikel, die wir ihr zur Verfügung stellen, nicht zu kürzen. Wenn sie es aber tut, dann bitten wir, die Artikel so zu kürzen, daß der Sinn nicht verfälscht wird.

## Sozialdemokratischer Arbeiter, wohin geht Dein Weg?

F. D. „Zickler ist Renegat geworden", tat entrüstet dieser Tage der „Vorwärts", als dieser faszistische Sozialdemokrat, der schon vor Jahren im Zentralorgan seiner Partei zum Mord an Karl und Rosa hetzen konnte, jetzt offen ins Stinneslager hinüberwechselte. Warum diese erheuchelte Entrüstung? Das Gros der Führerschaft der SPD. ist längst auf dem Marsch zu Stinnes, d. h. zum Klassenfeind. Es kommt nicht darauf an, wo die einzelnen Mitglieder des eine Armee von Arbeitern ins Bourgeoislager führenden Generalstabs der SPD. stehen: ob noch beim Gros, beim Vortrupp, bei den vorgeschobensten Patrouillen oder gar schon mitten im Lager des Feindes. Es kommt nur darauf an, daß die ehrlichen Proletarier, die noch im Lager der SPD. stehen, und die zu ihrer Klasse halten, erkennen, daß die Gesamtrichtung, daß der Gesamtweg, den ihre Offiziere sie führen, der Weg des Verrats ist. Zickler ging zu Stinnes, wo sein talentvoller Parteifreund Lensch es schon zum Chefredakteur des Zentralorgans dieses mächtigsten Mannes in Deutschland gebracht hat, in dessen Lager Winnig und so manche kleinere Größen der SPD. bereits gelandet sind. Es ist kein allzu großer Sprung mehr von der heutigen USPD. zur Volkspartei. Finden die Renegaten doch hier ihren alten Kollegen Kloth als Generalsekretär der Stinnestruppen wieder. Bis zum unverhüllten Faszismus haben die sozialdemokratischen Führer heute ihre Spitze noch nicht vorgetrieben. Ob man den früheren Hohenzollernfresser und jetzigen Chefredakteur der „Deutschen Zeitung", Max Maurenbrecher, dazu zählen soll? Das ist überhaupt so ne Doktorfrage. Wo soll man die Noske, die Härsing, die Severing hinklassifizieren? Wo liegt der Unterschied ihrer Politik und der ihres Parteigenossen und Reichspräsidenten Ebert gegenüber derjenigen Lenschs und August Müllers, d. h. des schwerindustriellen Kapitals? Wie wir auch überlegen: alles nur graduelle Unterschiede. Kleine Gegensätze und Unterschiede, gewiß. Aber keine Gegensätze von Klasse zu Klasse, sondern Differenzen auf der Basis ein und derselben Klasse: der Bourgeoisie. Kann irgendeiner uns sagen, welche Hindernisse bestehen, daß morgen Sozialdemokraten in ein faszistisches Ministerium eintreten? Brauchbares Material ist genug da.

Das ist, an ein paar Beispielen erläutert, der Weg der sozialdemokratischen Führerschaft.

Warum stellen wir zum xten Male diese bekannten Tatsachen wiederum fest? — Weil wir den guten proletarischen Elementen in der USPD. helfen wollen, sich von dieser korrumpierten Führerclique zu lösen. Kein Zweifel: es gärt und brodelt in der Sozialdemokratie. Der äußere Panzer des Organisations- und Bonzenapparats hält die auseinanderstrebenden Massen noch zusammen. Wenn aber die sozialdemokratischen Arbeiter ihre Führer einmal so erkennen, wie sie in Wirklichkeit sind, und nicht wie sie zu sein scheinen, dann laufen die Massen aus diesem Organisationskoloß heraus und das ausgehöhlte Gerüst fällt ineinander.

Wir gehen diesem Zeitpunkt entgegen. Die Dinge in Deutschland spitzen sich so zu, daß jeder Farbe bekennen muß: In welches Lager gehörst Du? Die Klassenkämpfe verschärfen sich von Tag zu Tag. Und es ist wie im Kriege: wenn zwischen den Schützengräben das Feuer entbrannt ist, dann ist inmitten des Schußfeldes, selbst in den dazwischenliegenden Trichtern, kein Aufenthalt möglich. Bei Strafe des Verderbens muß man in einen Graben springen.

Die Zeit jener „Politik der Mitte" zwischen den Klassen, des Lavierens, des Kompromißlens ist vorbei. Hic rhodus, hic salta! Und die Führer der USPD. haben sich entschieden. Sie springen — einer nach dem andern — in den Schützengraben der Bourgeoisie. Daß sie das tun, regt uns weiter nicht auf; wir haben nie etwas anderes erwartet. Aber daran haben wir das leidenschaftlichste Interesse, daß sie die zur proletarischen Klassenarmee gehörenden Truppen nicht ins feindliche Lager mitnehmen.

Die Lensch, August Müller, Zickler usw., die streiften nur ihre unechte Haut ab und zeigen sich nun in ihrem wahren Wesen. Diese Burschen haben wenigsten Courage, das zu scheinen, was sie sind.

Die sozialdemokratische Führerschaft — das ist die Lösung der Frage nach dem Warum — hat den Glauben an den Sozialismus als die notwendige Lösung, als den sofortigen Ausweg aus den unerhörten Leiden der aktuellen Gegenwart verloren. Sozialismus? — Ja — vielleicht in tausend Jahren, so ungefähr wie ein Christ sich den Himmel nach dem Tode vorstellt. Es war so schön, so zwischen den Klassen herumzumanövrieren, solange man mit der sozialistischen Theorie allein die Massen beschwichtigen konnte. Jetzt aber, wo die Wirklichkeit der Dinge in Deutschland nach der Durchführung der sozialistischen Theorie schreit, schlägt für die schwankenden Gestalten die Stunde der Entscheidung: Mit der Arbeiterklasse oder gegen die Arbeiterklasse!

Heute gibt's nichts mehr zu verkleistern zwischen den Klassen. Wer da noch zu verbinden sucht, kann es nur auf Kosten der Klasse tun und wird zum Verräter an ihr. Die künstlichen Brücken, die armselige Pfuscher für eine Ewigkeit zwischen den zwei Klassen aufzubauen versuchten, zerbrechen unter der Wucht der Ereignisse. **Der Aufstieg des Proletariats zur Macht kündet die Auflösung aller bisherigen Weltordnung an. Kapital und Arbeit — auf beiden Seiten bereitet man sich vor auf den Kampf auf Leben und Tod. Und deshalb: Kommunist oder Faszist — eine andere Alternative gibt es nicht mehr.**


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230703-10/fragment/page=0007